Übereignung
an
die Staatsbibliothek
Regensburg
1980

Alfons Unterstöger
8405 Donaustauf
St. Salvatorstraße 3

Gezeich.t von Catel à Berlin. Gestoc.n under Direc.n von Hulk à Paris. Gedruckt von Dufour.

Sämmtliche

Kinder- und Jugendschriften

von

Joachim Heinrich Campe.

Neue Gesammtausgabe der letzten Hand.

Funfzehntes Bändchen.

Geschichtliches Bilderbüchlein,
oder
die älteste Weltgeschichte
in Bildern und Versen.

Mit siebenzehn Kupfern.

In der Reihe die fünfte Original-Auflage.

Braunschweig,
in der Schulbuchhandlung.
1831.

G 01
Staatl. Bibliothek
Regensburg

Erklärung des Titelkupfers.

Die Zeit hebt die dem männlichen Alter sich nähernde Menschheit aus der finstern Tiefe der Unwissenheit, des Aberglaubens und des Gewissenszwanges zu höhern Lichtgegenden empor.

Dem

Kronprinzen von Preußen,

Friedrich Wilhelm,

dem Hoffnungsvollen,

gewidmet.

Nimm, Prinz, von einem alten Mann
Dies kleine Bilderbüchlein an!
Es ist ein Spiegel; schau hinein,
Zu lernen, wie ein König sein,
Und was er thun muß immerdar,
Um (was Dein Ahnherr, Friedrich, war,
Und was noch jetzt, zu dieser Frist,
Dein allgeliebter Vater ist)
Der Schutzgeist seines Volks zu sein;
Auf daß sein Name, groß und rein

Und unbefleckt, im Buch der Zeit,
Von nun an bis in Ewigkeit,
Mit Flammenschrift geschrieben steh',
Und Keiner je vorübergeh',
Der nicht, von Lieb' und Dank entbrannt,
Den nassen Blick zu Gott gewandt,
Ausrufe: Heil dem großen Mann!

Dazu nimm dieses Büchlein an.
Dann tritt ein andrer alter Mann
Nach tausend Jahren hin, und spricht
(Und was er sagt ist kein Gedicht):
„Ihr jungen Prinzen allzumahl,
Bemerket dort am Sternensaal,
Da, wo des Einz'gen Ehre brennt,
Den schönen Doppelstern! Man nennt
Ihn Friedrich Wilhelm, Vater —
Sohn;

Die schmückten einst der Brennen Thron,
Und waren Beide groß und gut.
Ein Tröpflein treues Bürgerblut
War Beiden mehr als Länder werth,
Um die man Länder erst verheert.
Der Vater seines Volks zu sein,
Schien Beiden groß und schön; allein
Des Volkes Schlächter nur zu sein,
Kam Beiden ganz erbärmlich klein
Und wölfisch oder teuflisch vor.
Drum stieg — ein schönes Meteor! —
Ihr allgepries'ner Nam' empor
Zum hohen Himmelsfirmament,
Allwo er (schaut!) noch heute brennt,
Ob tausend Jahre gleich entflohn,
Seit dieser Vater, dieser Sohn
Ihr Volk beglückten und die Welt."

Sprich, liebes Prinzchen, wie gefällt
Dir dieser hohe Ehrenlohn? —
Verdien' ihn einst auf Preußens Thron!

Der Verfasser.

Diese Kleinigkeit hatte ursprünglich eine andere Bestimmung. Sie sollte weiter nichts, als ein nach geschichtlichen Vorstellungen einer Zauberleuchte abzuleiernder oder abzuorgelnder Singsang werden. Weiter verstiegen sich meine dichterischen Ansprüche nicht. In diesem Sinne und zu dieser Absicht wurden die ersten beiden — Gesänge (wenn diese Benennung nicht gar zu anmaßlich klingt) wirklich — ausgearbeitet darf ich wol nicht sagen, denn Arbeit war eben nicht sonderlich viel dabei — hingegossen, als ich merkte, daß das Vergnügen, welches ich den kleinen Menschen zu bereiten vermeinte, entweder ein sehr langweiliges, oder ein sehr theures werden würde. Denn entweder mußte ich mich auf eine geringe Zahl von bemahlten Glä-

sern einschränken — und dann würden die Zwischenzeiten, die der Vorsänger oder Vororgler, und zwar im Finstern, durch bloßen Singsang hätte ausfüllen müssen, eine kleine Ewigkeit lang geworden sein — oder ich hätte der bemahlten Gläser so viele müssen machen lassen, daß kein Deutscher kleiner Mensch (und für Englische oder Chinesische wollte ich nun einmahl nicht schreiben) sie würde haben bezahlen können. Ich sah mich also, wider Willen, gezwungen, einen höhern Standort zu nehmen, die Zauberleuchte zu verabschieden, und mich bis zu einem geschichtlichen Bilderbüchlein in Versen zu erheben. Ich bitte die Dichter meines Vaterlandes, an deren Gebiete ich sonach, doch ohne dessen eigentliche Grenze zu berühren, hinstreifen mußte, dieser nothgedrungenen Verwegenheit wegen, um Vergebung.

Daß der höhere Schwung, den ich eben erwähnter Maßen, wider meinen Willen, nehmen mußte, mich hier und da vielleicht ein paar Strohhalmenbreit über den Gesichtskreis der Kin-

derwelt fortgerissen haben mag, ist gleichfalls ohne mein Wollen und, ich darf wol sagen, ohne mein Zuthun geschehen, weil sich das so von selbst machte. Es ist mit dem Fliegen, wie mit dem Fallen; man weiß wol von wannen, aber nicht wohin man fällt und fliegt. Man fühlt sich fortgerissen. Ich hoffe aber, dieses Unglück, welches mir nun einmal unvermeidlich war, dadurch wieder gut gemacht zu haben, daß ich den Kreis, in welchem ich gelesen zu werden wünsche, unbestimmt ließ. Das Schüsselchen steht ja nun, öffentlich aufgetragen, zu Jedermanns Ansicht da; beschaue, berieche und bekoste es, wer Lust hat; und wer dann etwa findet, daß es seinem Gaumen und seinen Verdauungskräften angemessen sei, der genieße seiner nach Gefallen. Die Andern belieben vorüberzugehen.

Der Verfasser.

1.

Schöpfung der Welt.

Große Ueberschwemmung.

Es war einmahl, vor langer Zeit,
Noch nichts auf Erden, weit und breit.
Die Erde selbst war noch nicht da;
Und alle Dinge fern und nah,
Der Himmel und die Sternlein schön,
Die Berge, Wälder, Flüsse, See'n,
Das Sonnen- und das Mondenlicht,
Die Eiche, das Vergißmeinnicht,
Der Elephant, das Würmlein zart,
Der Kolibri und Heilebart,
Der Mensch mit hohem Angesicht —
Die waren allzumahl noch nicht.
Und Alles, Alles rund umher
Stand traurig, finster, wüst und leer.

Nur Einer war; und dieser ist
Des Weltalls Schöpfer, wie ihr wißt.

Der dachte nun: Es werde Licht!
Da ward's; doch wie? — das weiß ich nicht.

Und als man nunmehr konnte sehn,
Ließ er den Erdball auch entstehn,
Zusammt dem hohen Himmelszelt,
Mit einem Wort, die ganze Welt.

Und auf der Erde wuchsen bald
Gras, Kräuter, Stauden, Busch und Wald.
Allein es war noch niemand da,
Der sehen konnte, was geschah.

Da ließ der Herr, wie dort zu sehn,
Die Thiere, groß und klein, entstehn.
Schaut hier das Pferd, und dort das Schwein,
Schaf, Ziege, Ochs und Eselein,
Sammt Allem, was in Lüften schwebt,
Und Allem, was im Wasser lebt,
Und Allem, was auf Erden kreucht.

Das Eine schreit, das Andre schweigt;
Das Eine brüllt, das Andre singt;
Horcht, wie's durch Berg' und Thäler klingt!
Das blökt, das bellt, das pfeift, das mau't,
Das piept — allüberall ist's laut.

Das war nun zwar schon viel und gut;
Doch alles Ding nicht gnügen thut
Dem lieben Gott; weil Keiner war,
Der reden konnt', und Keiner war,
Der denken konnte, so wie er.
Da rief er (schaut noch einmahl her!)
Ins Sein der Schöpfung Meisterstück,
Den Menschen dort, mit Engelsblick,
Den Menschen, mit Vernunft versehn!
Ihr könnet deren zwei hier sehn,
Ein Männlein und ein Fräulein zart;
Eins mit, das andre ohne Bart.
Herr Adam wird der Mann genannt,
Als Eva ist die Frau bekannt.

Zu diesen sprach der liebe Gott:
Seid glücklich, ohne Gram und Noth;

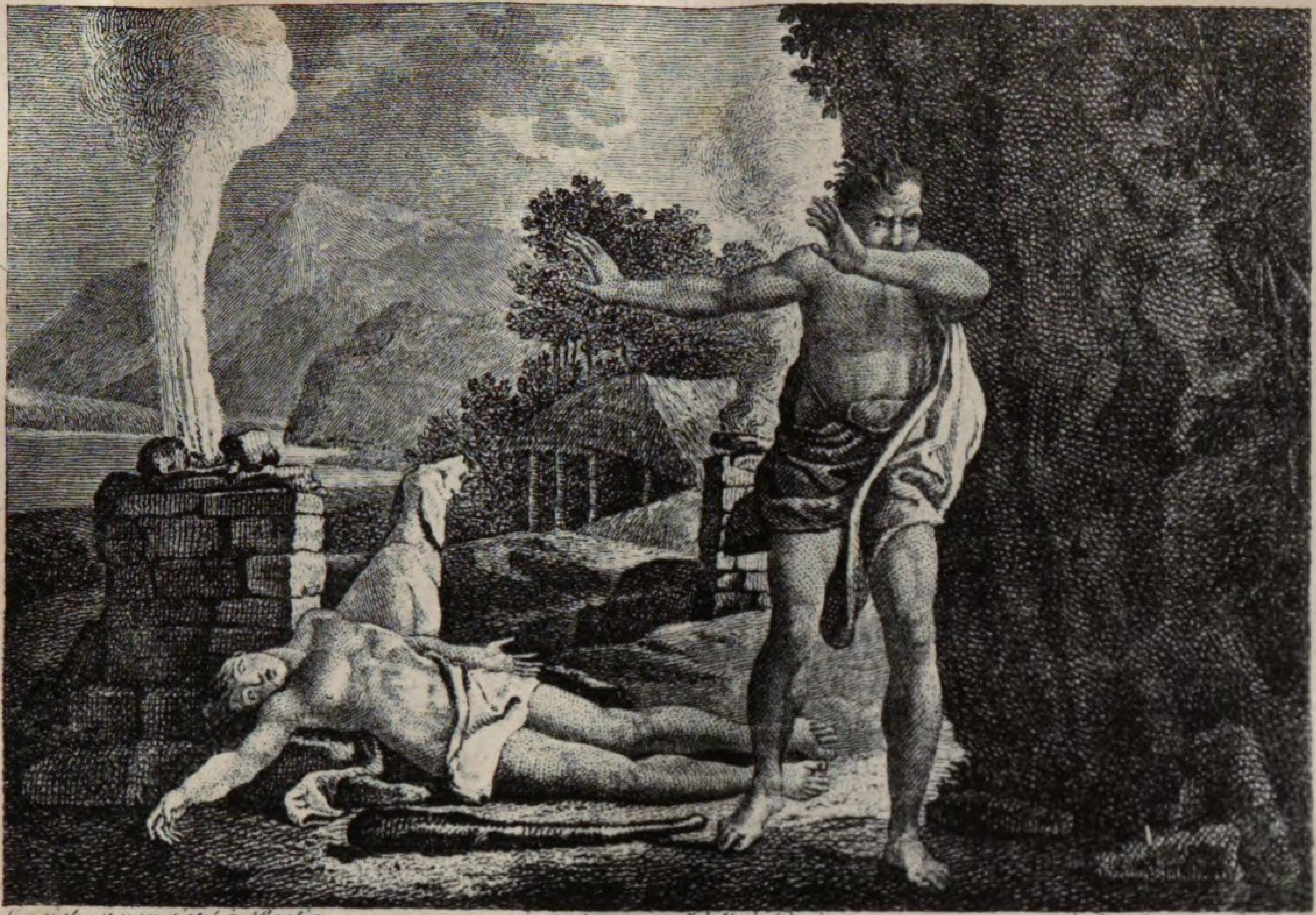
Gezeichnet von Catel

Stich & Druck bei Creuzbauer

Doch wollt ihr Das, so müßt ihr rein
Am Herzen und am Wandel sein;
Sonst ist's um euer Glück geschehn.
Ich kann für euer Wohl nur stehn,
So lang' ihr gut und wacker seid.
Ihr habt Vernunft; seht, wie ihr's treibt!

Sie trieben's nun zwar anfangs wohl,
Und lebten, wie man leben soll;
Allein, allein — o weh! o weh!
Wer hätte das gedacht! Ich seh'
Frau Evchen erst, und dann den Mann
Verlassen, ach! die Tugendbahn,
Und thun, was untersaget war.
Da steht es nun, das arme Paar,
Und kratzt verschämt sich hinterm Ohr,
Daß es der Unschuld Perl' verlor.
Allein das Kratzen hilft ihm nicht,
Auf Laster folgt ein Strafgericht.
Das Strafgericht tritt für sie ein;
Sie können fort nicht glücklich sein,
Und müssen nun in Gram und Leid
Hinbringen ihre Lebenszeit.

Des Beispiels Kraft wirkt mächtiglich.
Ihr Erstgeborner, Kain, wich
Noch weiter von der Tugend ab,
Und war und blieb bis an sein Grab
Ein Unhold und ein Bösewicht.
Ich zeig' ihn euch — erschreckt nur nicht! —
Im Bilde nur, von Künstlers Hand.
Erst aber mach' ich euch bekannt
Mit seinem Bruder, brav und gut;
Hieß Abel, war ein frommes Blut,
Und drob geliebt von Klein und Groß.
Den bösen Kain das verdroß.
Gar gräulich lärmt das Ungethüm,
Und zankt um nichts und nichts mit ihm;
Ob dieser gleich stets freundlich blieb,
Und, hieb er ihn, nie wieder hieb.
Zuletzt schlug er, daß Gott genoth!
Den armen Jungen mausetodt,
Mit einer Keule, dick und schwer;
Die traf ihn auf den Kopf — seht her!
Und, schmettert' ihn, als wär's ein Ei,
Mit einem Schlage morsch entzwei.



Gezeichnet von Catel à Berlin. Gestochen von Hulk à Paris. Gedruckt von Dufour

So weit führt oft der böse Zank;
Scheut, Kinder, ihn eur' Lebenlang!

Die Menschen mehrten sich nun sehr
Auf Erden immer mehr und mehr;
Allein die Laster mehrten sich
Mit ihnen gleichfalls fürchterlich.
Man streckte sich der Länge lang
Tagtäglich auf die faule Bank;
Man schwelgte, zankte, log und stahl,
Und Einer war des Andern Qual;
Man schimpft' und balgte sich herum;
Man lernte nichts, blieb folglich dumm;
Man dachte gar nicht mehr an Gott,
Trat frech mit Füßen sein Gebot,
Und wälzt' in Lastern sich herum,
Wie's Schwein im Koth — wie dumm! wie dumm!

Der Krug geht, wie ein Weiser spricht,
So lang' zu Wasser, bis er bricht.
Er brach auch hier. Denn, als man nun
Nicht lassen wollt' vom Bösethun,
Ob Henoch gleich, ein frommer Mann,

2*

Auf Mittel, sie zu bessern sann
(Ein Gleiches that Methusala,
Allein umsonst): hört, was geschah!

J. d. Welt 1656. Aus seinen Ufern trat das Meer;
Die Winde trieben Wolken her;
Die hatten, wie ein weiter Schlauch,
Des Wassers viel in ihrem Bauch.
Sie brachen, und es stürzte sich
Herab die Flut gar fürchterlich.
Hört, wie es pladdert, rauscht und gießt!
Seht, wie's auf Erden wogt und fließt!
Ach! nirgends bleibt ein trockner Raum.
Der Eine klettert auf den Baum,
Der Andre rennt in vollem Lauf
Mit Angstgeschrei den Berg hinauf;
Ein Dritter rettet sich aufs Dach;
Umsonst! die wilde Flut folgt nach.
Jetzt packt sie ihn; hört, wie er schreit!
Vergebens! Ach! die Gnadenzeit
Zur Besserung verflossen war,
Die Flut verschlinget ganz und gar

Gezeichnet von Catel a Berlin. Gestochen von Hulk à Paris. Gedruckt von Dufour.

Das arge menschliche Geschlecht.

Nur Einer war, der hatte recht
Und gut gelebt, wie sich's geziemt.
Sein Name wird darob gerühmt
(Er heißet Noah) weit und breit,
Von jener bis zu dieser Zeit;
Obgleich, seitdem er lebte, schon
Fünf tausend Jahre fast entflohn.
Das Lob der Tugend stirbet nie;
O Kinder, liebt und ehret sie!

Zu diesem sprach der große Gott:
Dieweil du ehrtest mein Gebot,
So soll dir auch kein Leid geschehn,
Indeß die Bösen untergehn.
Bau' dir ein Schiff, und steig' hinein
Mit Weib und Kind, und was sonst dein
An Vieh ist und an anderm Gut.
Er that's. Da schwimmt er auf der Flut!
Sein Schifflein gleitet stolz daher.
Das ganze Land ist nun ein Meer;

Ertrunken ist, wer böse war.
Die Flut steigt fast ein halbes Jahr.
Zuletzt das Wasser sinken thut;
Auf Ararat (1) das Schifflein ruht.

Gezeichn. von Catel à Berlin. Gestoch. under Direct. von Halk à Paris. Gedruckt von Dufour.

2.

Vermehrung der Menschen.

Ursprung der ersten Königreiche.

Und als nun Noah trocknes Land 1657.
Rings um den Ararat her fand,
Da dacht' er drauf — wie hier zu schaun —
Das Land von neuen anzubaun.
Das war nun zwar recht gut; allein
Er baut, statt Rockens, nichts als Wein;
Und daran that er minder gut:
Der Wein zu Kopfe steigen thut;
Und ist er da, dann gute Nacht,
Vernunft! Es ist mit dir vollbracht!
Der Weise wird zum Narren gar,
Und bös, wer vormahls wacker war.

Dem Noah war das nicht bekannt;
Er nippt, und nippt sich um Verstand.
Von Stund' an spricht und handelt er,
Als wenn's im Kopf nicht richtig wär.

Das sehen seine Kindlein an,
Und nehmen Aergerniß daran.
Das Böse kehrt damit zurück;
Fort ist aufs neu' der Menschen Glück!

Der Söhne Noah's waren drei;
Seht neben ihm ihr Konterfei!
Sem, Cham und Jafet hießen sie.
Von diesen stammt, ich weiß nicht wie,
Was es von Menschen giebt und gab,
Weiß, schwarz und gelb und braunroth, ab:
Der Europäer, groß und schlank;
Der Samojed', acht Spannen lang,
Der Mogol (²), dessen Angesicht
Zum Muster sich wohl eignet nicht,
Weil aufgestülpt sein Riecher steht,
Wie ihr am Orang-Utang seht;
Der schwarze Afrikaner gar,
Mit dicker Lipp' und Wollenhaar;
Und jener Wild' aus Neuholland (³),
Der Menschen frißt, wie Zuckerkand, —
Die alle sind, man findet's schier
Unglaublich, aber glaubt es mir,

Gezeichn.t von Catel à Berlin.
Gestoc.n under Direc.n von Hulk à Paris.
Gedruckt von Dufour.

Leibhafte Brüder allzumahl.
Ist ihrer eine große Zahl.
Viel tausend tausend lebten schon,
In Hütten Die, Der auf dem Thron,
Und Jener wühlt, wie Fuchs und Maus,
Ein Erdloch sich zur Wohnung aus. —
Thut nichts; hat Jeder Freud' und Noth,
Und Alle preisen dennoch Gott,
Der Aller, Aller Vater ist,
Man heiße Jude, Türke, Krist.

Das liebe Wild in Busch und Wald
Mehrt sich nun wieder auch gar bald.
Da waren Hasen, Füchse, Reh',
Auch hohes Wildbret, wie ich seh';
Da waren Leu und Panterthier,
Und Sau und Bär — mich gräset schier!
Da galt's zu sein ein Weidemann,
Der sich mit Leuen messen kann.
Herr Nimrod war ein solcher — seht,
Wie keck er dort im Anschlag' steht!
Die andern Leute bangt es sehr;
Sie sammeln sich wol um ihn her,

Und bitten ihn, so Groß als Klein,
Daß er ihr König möge sein,
Zu schützen sie mit seiner Wehr
Und seinem Muth vor Leu und Bär,
Und jedem Feinde nah und fern;
Verheißen, ihm, als ihrem Herrn,
Gehorsam stets dafür zu sein.
Herr Nimrod schlägt mit Freuden ein,
Dieweil er liebte Ehr' und Ruhm.
Seht, so entstand das Königthum!

Allein der König bald vergaß
Der Herrschaft Zweck, und sich ermaß,
Gewalt zu üben, wo nur Recht
Entscheiden sollt', — und das war schlecht.
Man ließ das, weil man mußt', geschehn,
Und nannt' ihn den Gewaltigen (*);
Will sagen, Zwingherr und Despot.
Davor bewahr' uns Alle Gott!

Aus Hoffahrt fing der stolze Mann
1900. Die erste Stadt zu bauen an,
(Sie heißet Babel) weil er wollt',

Daß männiglich da leben sollt',
Wo lebte Seine Majestät.
So wie ein Wandelstern sich dreht
Um seine Sonn', nach altem Brauch,
So sollte Jedermann sich auch
Um ihn, den König, drehn. Darum
Baut' er die Stadt, mit einem Thurm,
Der sollte bis zum großen Bär
Das Haupt erheben. So wollt' er!

Nicht so der liebe Gott. Der hat
Kein Wohlgefall'n an großer Stadt
Und hohem Thurm, weil Sittlichkeit
Auf plattem Lande baß gedeiht;
Und weil zu Babel nicht allein
Die Erde sollte urbar sein;
Nein, überall, wo Boden wär',
Man ihn bebauen sollt'. So Er!
Drum macht er einen Strich die Quer
Durch Nimrod's stolzen Bauplan. Hört,
Wie Gott der Herr dabei verfährt!

Er läßt, mehr braucht es nicht, geschehn,

Daß sich die Leute nicht verstehn;
Weil hier ein Geck und einer dort
Bald dies, bald jenes fremde Wort
In seine Muttersprache mischt,
Daß sie darüber schier erlischt (5).
Der Eine ruft: Allons, compère,
Bring' sie mir einen Poutre her!
Statt: schleppt mir einen Balken an.
Man holt ihm — einen Puterhahn.
Ein Andrer schreit: des pierres mir!
Und, statt der Steine, bringt man — Bier.
Ein Dritter sagt: ick brauk' die Chaux,
Und das versteht man wieder so,
Als hab' er Schuh verlangt, und war
Doch Kalk; man bringt ihm jene dar.
Mit Einem Wort, es ging hier, wie
Bei uns in der Filosofie,
Wo Eins dem Andern Nasen dreht,
Weil Eins das Andre nicht versteht.
In Babel ging's darüber schlecht;
Bei uns geht Vieles auch nicht recht.
Dort blieb der Bau des Thurmes stehn;
Und hier will's auch nicht vorwärts gehn.

Wir baun und baun, und kommen gar
Nicht weiter als vor tausend Jahr.

Doch nunmehr wieder an die Schnur!
Es lebt' ein Mann, der hieß Assur;
Der sieht, was Nimrod hier begann,
Und spinnt sich auch so einen Plan
Von Königthum und Herrschaft aus.
Er baut am Tigerstrom ein Haus,
Und noch ein Haus, und noch ein Haus;
Zuletzt wird Ninive daraus,
Die Königsstadt, so groß als schön;
Das Reich nennt man Assirien.

Ein Gleiches thaten Andre mehr;
Und so entstanden rings umher
Der Reiche viel; hier Persien,
Und dort eins, das hieß Medien;
Ein drittes in Egiptenland,
Allwo, wie aller Welt bekannt,
Das Ungethüm, der Krokodil,
Sein Wesen hat im Strome Nil;
Bis endlich ihm ein Mäuselein

(Ichneumon heißt's) so keck als fein,
In seinen weiten Rachen kriecht,
Und so im Wanste ihn besiegt.

Wo Herrscher sind, da giebt's auch Krieg.
Seht, Ninus, Assur's Sohn, bestieg
Den Fürstenstuhl des Vaters kaum,
So dünkt zu knapp ihm schon der Raum.
Er rückt heran mit Roß und Mann,
Und fängt mit Babel Händel an.
Er rückt heran mit Roß und Mann,
Mit Spieß und Schwert und mit Geschoß,
Und gehet auf die Meder los.
Zuletzt rückt er mit Roß und Mann
Auch gegen Persien heran,
Und haut und stößt und schießt und schlägt
Zu Boden Alles, was sich regt.
Da floß des Menschenblutes viel!
Zuletzt setzt Gott ihm selbst ein Ziel.
Er starb. Was hat er nun davon?
Ach! bei der Nachwelt Schimpf und Hohn;
Und in der Hölle Pein und Qual.
So geht's Tirannen allzumahl!

Er hinterließ zwar einen Sohn;
Doch dieser erbte nicht den Thron.
Semiramis, des Ninus Weib,
An Geiste groß, doch klein an Leib,
Noch kleiner an Gemüth und Herz,
Erlaubet sich den bösen Scherz,
Des Söhnchens Hosen anzuziehn,
Sich auszugeben keck für ihn,
Den sie in einem Loche barg,
Und so zu herrschen. Das war arg!
Sie herrscht' indeß, man muß gestehn,
Gewaltiglich, wenn gleich nicht schön.
Sie führt, wie Ninus, Krieg auf Krieg,
Nimmt Länder weg, häuft Sieg auf Sieg,
Brennt Dörfer ab, baut Burgen auf,
Giebt Strömen einen andern Lauf,
Legt endlich in den Lüften gar
Sich Gärten an. Ich rede wahr,
Und hab's von guter, sichrer Hand;
Auch ist's der ganzen Welt bekannt.

Das Söhnchen wuchs indeß heran;
Allein es wurde nie ein Mann,

Staatl. Bibliothek Regensburg

Dieweil Mama'chen Sorge trug,
Daß nie er würde stark und klug.
Sie ließ ihn spinnen, wie ein Weib;
Und wünscht' er einen Zeitvertreib,
So mußten schwache Mägdelein,
Nicht Knaben, ihm behülflich sein.
Allein selbst Schwache spielen gern
Den König und den großen Herrn.
Drum dacht' auch endlich Ninias
(So hieß der Prinz) man sitze baß
Auf einem Throne weich und prall,
Im königlichen Marmorsaal,
Als hinter'm Wocken auf der Bank,
Wo Zeit und Weil' ihm währten lang;
Und gab, eh sie es sich versah,
Mit einem Dolch der Frau Mama
Von hinten einen Stich ins Herz.
Sie fiel, und starb in Reu' und Schmerz.

Der junge König war und blieb
Ein Weib an Sinn, und weibisch trieb
Er's, wie zuvor, so jetzt, als Mann
Und König! — Nehmt ein Beispiel dran!

Denn jung gewohnt, ist alt gethan.
Er zog zwar Hosen wieder an,
Allein sie standen ihm nicht gut.
Es fehlt' an Kraft, es fehlt' an Muth,
Es fehlt' an Arbeitslust, es fehlt'
An Allem, was da wird gezählt
Zur Mannheit und zum Heldenthum.
Auch starb er endlich ohne Ruhm,
Beweint von keiner Seel' im Land.
Er werd' auch hier nicht mehr genannt!

Das Sprichwort sagt: der Apfel fällt
Nicht weit vom Stamm'. In dieser Welt
Ahmt Einer stets dem Andern nach,
Das Ziel sei Ehre, oder Schmach.
Den Kindern Ninias gefiel
Des Vaters Art. Sie aßen viel,
Und tranken viel; und unter Sang
Und Klang und Schlaf und Müßiggang
Und Gähnen bei Musik und Schmaus
Brannt's Lämpchen ihres Lebens aus.

Der Letzt' aus diesem faulen Stamm

Ein jämmerliches Ende nahm;
Mit ihm das Reich Assirien.
Ihr könnt ihn hier im Bilde sehn,
Wie er bereitet seinen Fall.
3108. Das Unthier hieß Sardanapal.
Das Unthier, sag' ich, denn noch nie
Saß auf dem Thron' ein solches Vieh.
Seht, wie er's trieb, im Bildlein hier!
Doch naht euch nicht; er stinket schier
Von Faulheit und von Schwelgerei.
Schaut seine edle Kumpanei!
Sind arge Vetteln allzumahl.
Mit diesen schwelgt Sardanapal,
Und lässet Arbeit Arbeit sein.

Doch schaut, da tritt ein Mann herein!
Es ist Arbaz, sein General.
Wie stutzt der, den Sardanapal
Zu sehen, wie er ihn hier sieht!
Des edeln Mannes Antlitz glüht
Vor Unmuth, Zorn und Scham. Er spricht:
Kein Biedermann dient solchem Wicht;
Auf, Waffenbrüder, folget mir!

Gezeichⁿ. von Catel à Berlin. Gestocⁿ. under Direcⁿ. von Hulk à Paris. Gedruckt von Dufour.

Sie folgen ihm bis zu der Thür
Der Königsburg. Der König bebt.
Er sieht, Arbazens Rachschwert schwebt
Ihm über'm Kopf; er kann nicht fliehn;
Zu feig, den Sarras selbst zu ziehn,
Befiehlt er: leget Feuer an!
Man thut's; da brennt mit Maus und Mann
Die stolze Burg! Die Flamme leckt
Ihm selbst ums Maul. Hu!, hu! er bleckt
Die Zähn', und zuckt, und brüllt, und fällt. —
Gottlob! jetzt ist er von der Welt.

Beherzigt, Prinzen, seinen Fall!
Sei Keiner ein Sardanapal,
So frißt ihn weder Schwert, noch Feu'r.
Die Zeiten sind bedenklich heu'r;
Doch wer nur gut ist und gerecht,
Für den sind keine Zeiten schlecht.
Der lebet (ich verbürge mich
Mit Seel' und Leib) wie Friederich
In seinem unbewachten Schloß,
So sicher, als in Abrams Schooß.

3.

Aelteste Geschichte der Juden bis auf Josef.

Ich nannt' euch gestern Abraham;
Vernehmt, wie ich auf diesen kam.

Das ält'ste Volk auf Erden ist
Das Volk der Juden, wie ihr wißt.
Nun, dieser Juden Ur-ur-ahn
Ist eben jener alte Mann,
Den ich euch nannte. Höret an,
Was ich von ihm erzählen kann.

2017. Er lebte im Chaldäerland
('S ist da, wo Babel vormahls stand)
Und war ein frommer, biedrer Mann,
Dem Hirtenleben zugethan.
Die frommen Menschen segnet Gott;
Drum litt auch Abram keine Noth.
Er hatte Viehstand, groß und klein,

Rind, Schaf und Zieg' und Eselein,
Vielleicht, wer weiß! Kameele gar;
Zum mindesten ein Dromedar
Zum Reiten; denn so ist es Brauch
In jenem Land'. Er hatte auch,
Nebst and'rer Hab', zum Zeitvertreib
In müß'ger Abendfei'r — ein Weib,
Das Sara hieß.

Nun, diese war,
Bevor sie ihm ein Kind gebar,
Schon neunzig Jahr alt, hundert er.
Das fällt zu glauben etwas schwer,
Ich geb' es zu; allein es war
Auch damahls anders. Hundert Jahr
War noch kein Alter; ja, man hieß
Dabei noch Knabe, und verließ
Mit funfzigen den Polrock kaum.
Weil nämlich noch an leerem Raum
So viel auf Erden damahls war,
So lebte man zweihundert Jahr,
Wie dreißig oder vierzig heu'r,
Wo alle Lebensmittel theu'r,

Und folglich schwer zu leben ist,
Wie, wenn ihr's etwa noch nicht wißt,
Ihr künftig schon erfahren sollt,
Wenn länger ihr nur leben wollt.
Jetzt wird's euch wol begreiflich sein.

Frau Sara kriegt' ein Knäbelein;
Das wurde Isaak genannt.
Mit diesem zog von Land zu Land,
Wie Hirtenvölker pflegen, er,
Der Vater Abram, kreuz und quer;
Und zog in Gottesfurcht ihn auf
Und guter Zucht; nicht wie der Lauf
Der Welt es mit sich brachte; nein!
Vielmehr wie er, ach! fast allein
Es selber noch auf Erden trieb,
Er, der getreu dem Gotte blieb,
Der Alles schuf und auch erhält;
Indessen in der ganzen Welt
Die dummen Menschen nah und fern
Vergessen hatten Gott den Herrn,
Und beugten sinnlos ihre Knie,
Vor Menschen Der, Der gar vor Vieh,

Und Der vor Holze oder Stein.
So stockdumm können Menschen sein,
Die ohne Buch und Unterricht
(Man kannte damahls beide nicht)
Aufwachsen, wie die Pilz' im Moor!
O Kinder, leihet gern eu'r Ohr
Dem Lehrer, der euch klüger macht!
So tagt's im Kopfe, sonst — bleibt's Nacht.

Einst schlief der fromme Abraham,
Und träumte viel und schwer. Da kam
Es ihm zuletzt im Traume vor,
Als sagte Gott ihm selbst ins Ohr:
Auf, schlacht' und opfre deinen Sohn! —
Das war nun zwar ein Donnerton,
Der ihn zu Boden schlug; allein
Wie könnt' er ungehorsam sein
Dem, was der große, gute Gott
Ihm, wie er glaubte, selbst gebot?
Er rufet Isaak, und geht,
Baut einen Opferherd, und — seht!
Er nimmt das scharfe Messer schon,
Zu schlachten den geliebten Sohn (6).

Denkt euch, ihr Kinder, Beider Schmerz!
Doch plötzlich schießt es ihm ins Herz.
Es ist, als hört' er wiederum
Die Stimme Gottes: »Freund, wie dumm!
Kann Gott, der heilig ist und gut,
Gefallen ha'n an Menschenblut?
Kann Gott, der Unschuld schützt und liebt,
Befehlen, daß man sie betrübt?
Kann er, der das Naturrecht gab,
Es selber wieder schaffen ab?
Das Opfer, welches Gott gefällt,
Ist Rechtthun; nichts sonst auf der Welt.
Doch, weil du meintest, Recht zu thun,
Obwol du irrtest, so soll ruhn
Mein Segen immerdar auf dir
Und deinen Erben für und für.«
So sprach — ihr merkt doch wol? — in ihm
Vernunft, die heil'ge Gottesstimm',
Durch die er warnet und gebeut,
Wie in der Vorwelt, so noch heut.
Das erste sprach die Fantasie;
Die täuscht uns oft, drum traut ihr nie! (7)

Abraham auf Moria
nach Lievens.

Und als nun Isak vierzig Jahr,
Vielleicht ein wenig drüber war,
Da trat er in den Ehestand.
Das Weib, so sich mit ihm verband,
Das hieß Rebekka, und gebar
Der Knäbchen auf einmahl ein Paar.
Erst kam von Beiden Esau an,
Von dem ich nichts vermelden kann,
Als — daß er gerne Linsen aß.
Sein Bruder Jakob wußte baß
Zu machen, daß man von ihm sprach.
Ahmt meinetwegen Beiden nach;
Dem Esau, daß ihr Linsen gern
Und lieber eßt, als Mandelkern
Und Zuckerbrötchen und Pastet';
Dem Jakob, daß ihr mehr versteht,
Als andre Menschen eurer Zeit,
Und, so wie er, erwerbsam seid;
Allein, versteht mich! nur durch Recht
Und Redlichkeit; sonst wär's ja schlecht!
Als Schäferknecht erwarb er sich
Mehr Hab' und Gut, als sicherlich
Manch hochgelahrter Herr anitzt,

Auch wenn er Doktor wär', besitzt.
Viel Knecht' und Mägde waren sein,
Zwei eigne Weiber obenein,
Zwölf Söhne und ein Töchterlein,
Auch Herden, die fürwahr nicht klein,
Vielmehr unzählbar waren, und
Des Goldes — o, wol zwanzig Pfund!
Mit diesen zog er in ein Land,
So das gelobte wird genannt,
Judäa sonst, auch Kanaan,
Und war ein angeseh'ner Mann,
Obgleich dem Stande nach nur Hirt.

Von seinen Söhnen allen wird
Der jüngsten einer sehr gelobt,
Weil seine Tugend früh erprobt
Und früh bewährt gefunden ward.
Man hieß ihn Josef. Jung und zart
War er des Vaters Quackelchen,
Und gern bei Jedermann gesehn.
Natürlich! Denn wer liebet nicht
Ein Kind, das artig thut und spricht,
Das fleißig lernt, und niemahls zankt;

So wie man das, Gott sei gedankt!
Auch von euch Allen hoffen kann.
Ei, wie der gute alte Mann
Den guten Knaben liebt und hegt!
In seiner Brüder Herzen regt
Darüber sich der böse Neid;
Das macht, sie waren nicht gescheit,
Und nicht so gut, als Josef war.

Er mochte etwa siebzehn Jahr
Und etwas drüber sein; da sprach
Der Vater Jakob: Söhnchen, ach!
Willst du nicht einmahl hin, zu sehn,
Wie's deinen Brüdern mag ergehn,
Die in dem Walde fern von hier
Der Herde warten? Thue mir
Doch den Gefallen, liebes Kind!
Und Josef fleugt, und wirft geschwind
Den schönen bunten Leibrock um,
Den Jakob ihm zum Eigenthum
Verlieh; es war sein Sabbathrock.
Drauf nimmt er Tasche, Hut und Stock,
Der Vater küsset ihn; er geht. —

Ach, ging' er nicht! Dem Armen steht
Ein gräßliches Geschick bevor.

Der bösen Brüder Rotte schwor,
Als er sich näh'rte, ihm den Tod.
Nur Einer, Ruben, sucht die Noth
Des Jünglings abzuwenden; spricht:
Befleckt mit Bruderblute nicht
Die Hände; werfet ihn vielmehr
In jene Grube; nimmermehr
Steigt er daraus hervor ans Licht.
(Doch das war Rubens Meinung nicht;
Er wollte heimlich ihn befrein,
Und so des Armen Retter sein.)

Die Brüder folgten seinem Rath.
Vollendet ist die schwarze That;
Im Bauch der Erde, kalt und feucht,
Sitzt funfzehn Klafter tief, vielleicht
Noch tiefer, Josef nun, und weint.
Doch Gottes Engel stets erscheint
Der Unschuld, eh' man sich's versieht.
Blickt auf, ihr Kinder! Seht, es zieht

Ein Zug von Reisenden daher,
Kameel' und Dromedare, schwer
Mit Spezerei'n beladen, ziehn
Vorüber nach Egipten hin.
Und Juda, Jakobs Aelt'ster, spricht:
Was lassen wir den armen Wicht
Verschmachten dort in seinem Loch?
'S ist einmahl unser Bruder doch.
Verkaufen wir ihn lieber heut,
Als Sklav, an jene Handelsleut',
Als daß er dort in Angst und Noth
Erleide morgen Hungerstod. —
Gesagt, gethan. Zum guten Glück
Ist bei der Hand ein langer Strick;
Den läßt man in das Loch hinab,
Und zieht damit aus seinem Grab
Den armen Schelm behend' herauf.
Geschlossen ist gar bald der Kauf.
Die Handelsleute ziehen fort;
Jetzt sind sie schon an ihrem Ort.
Hier kauft den Josef Potifar;
Des Königs Kämmerling der war.

Wer einmahl bubt, der bubet mehr.
Die Söhne Jakobs kommen her
Und schächten einen jungen Bock,
Und tunken Josefs bunten Rock
In dessen Blut; dann lassen sie
Dem alten Vater sagen: sieh,
Wir fanden diesen Redingot,
Beschmutzt mit Blute und mit Koth,
Im Forst. Ob Josef er gehört,
Darüber sind wir nicht belehrt.
Sieh selber zu!

Der alte Mann

Den Rock kaum sah, so hub er an
Den Bart sich auszuraufen, riß
Hierauf sein Kleid entzwei, und schmiß
Zur Erde sich, und weint', und schrie:
Ach, Josef, lieber Josef, nie
Wird dich mein Auge wieder sehn!
Mit Schmerz werd' ich zur Grube gehn,
Zu dir, mein Einziger, zu dir!
O, wär' ich da! Komm, reiche mir,
Zu leiten mich ins beßre Land,

Die liebe, liebe kalte Hand!
Ein Panther oder Leu zerriß
Dich und mein Herz; gewiß! gewiß!

So klagt er, bis Vernunft und Zeit
Beschwichtigen sein Herzeleid.

4.

Josefs Schicksale in Egipten.

Nun wieder nach Egiptenland,
Zu sehn, wie Josef es dort fand!

Er fand es anfangs gar nicht schlecht,
Zwar dient' er Potifar'n als Knecht,
Und Knechte hatten's damahls noch,
Wie jetzt die Ochsen unterm Joch;
Sie mußten Sklavenarbeit thun,
Sich stets kasteien, selten ruhn,
Und kriegten dann, zum schönen Dank,
Für sauern Schweiß, an Speis' und Trank
Nur wenig, und der Schläge viel.
Ihr Elend stellt kein Federkiel,
Kein Bleistift und kein Pinsel dar.
Sie tödten durfte man sogar,
Sobald man wollte, und es schrie
Kein Hahn danach, als wär's nur Vieh:
Für Menschen, traun! ein schwer Geschick.

O Kinder, preiset euer Glück,
Daß in der lieben Kristenheit,
Und jetzund ihr geboren seid,
Wo Druckerpressen weit und breit
Dem Menschenthiere Menschlichkeit
Und Brudersinn ins Herz hinein
So mächtig und so wirksam schrein,
Daß überall, geliebt es Gott,
Sich legen wird die Sklavennoth,
Und Freiheit, Recht und Sittlichkeit
Sich zeigen werden weit und breit!
O amen! amen! es gescheh'!

Dem Josef ging es, wie ich seh',
Bei Potifar'n nicht halb so schlecht,
Denn dieser hielt denn doch auf Recht,
Auf Ordnung und auf Billigkeit,
Versteht sich aber, nur so weit
Er konnte; denn der arme Mann
Hing selbst von seinem Ehgespann
(Wie gute Männer pflegen) ab.
Ein böses Weib, ein offnes Grab! —
Wer zwischen beiden hat die Kür,

Der wähle, rath' ich, dieses hier,
Nicht jenes; denn fürwahr! er fährt
So besser, wie Erfahrung lehrt.

Die Potifaren, frech und faul,
Hatt' obenein ein böses Maul,
Und wußte ihren lieben Herrn
So zu beschwatzen, daß er gern
Und willig, was sie wollte, that.
Nun hatte Josef anfangs Gnad'
Gefunden zwar vor ihr; allein
Weil er willfährig ihr zu sein,
So oft sie Böses wollte, nie
Sich ließ bewegen, schmollte sie,
Und machte nun, im Lügen fix,
Dem Mann' auch hier ein U für X.
Der blöde Mann, darob ergrimmt,
Die Unschuld bei dem Zopfe nimmt,
Und schleudert in den Kerker sie,
Wo ihr die Sonn' am Tage nie,
Und nie zur Nacht das Mondlicht scheint.
Da sitzt nun Josef, ohne Freund
Und ohne Tröster, Tag für Tag,

Und sinnet seinem Jammer nach.
Doch, guter Junge, nur getrost!
Du leidest, weil du Laster flohst;
Und solche Leiden wandeln sich
In hohe Freuden sicherlich.
Ich seh', ich seh' die Hülfe schon,
Sie kommt von Gott; blick' auf, mein Sohn!

Des Königs Mundschenk fiel, und ward
In Josefs Loch mit ihm gepaart;
Und Josef ging ihm hier zur Hand.
Dafür macht Jener ihn bekannt
Mit seinem Schicksal, seiner Schuld,
Wodurch des Königs Gnad' und Huld
Er eingebüßt, und so um Ehr'
Und Amt und Freiheit kommen wär'.
Doch Josef hieß ihn ruhig sein:
Dein Fehler, sprach er, war ja klein;
Der König zürnet, glaube mir,
Nicht lang'; er ruft dich bald von hier,
Und du wirst wieder Mundschenk sein.
Dann, Herr, o dann gedenke mein!

Und Farao, der König, that,
Wie Josef es vermuthet hat.
Der Mundschenk ward in kurzer Zeit
Aus der Gefangenschaft befreit,
Und hieß nun wieder Exzellenz.

Einst, als er seinen Reverenz
Dem Könige früh Morgens macht,
Klagt dieser über schlimme Nacht
Und über böse Träume sehr;
Fragt: ob zur Hand kein Weiser wär',
Der ihm die Grillen schwatze fort.
Da dacht' an Josefs Abschiedswort
Der Oberschenk', und sagte: Herr!
Im ganzen Lande rings umher
Ist sicher Niemand so gewandt,
Und hat, nächst Euro, mehr Verstand,
Als Josef, der zu dieser Frist
Des Potifar Gefangner ist.
Befehlen Euro Majestät? —
Der König nickt; und Jener geht.
Nicht lange, schaut! so steht er schon
Vor Farao's erhabnem Thron,

Und giebt auf das, was dieser fragt,
Stets so Bescheid, daß es behagt.

Ein König und ein kleines Kind
Mitunter starke Frager sind.
Zum Beispiel, unser Farao
Fragt Josef unter andern so:
Versteht er auch, den wahren Sinn
Aus dem, was einem träumt, zu ziehn? —
Wenn einer drin ist, Sire! — Wißt,
In dem, was Wir Uns träumen, ist
Stets großer Sinn und viel Verstand!
Das ist ja aller Welt bekannt.
Und nun, Magister, hör' er an
Den Traum, und deut' er, wenn er kann.

Es stiegen aus des Niles Flut
Der Kühe sieben, fett und gut;
Es folgten andre sieben nach,
Die waren abgezehrt und schwach;
Und diese magern, wunderbar!
Verschlangen jene ganz und gar
Mit Stumpf und Stiel; so träumte mir!

Zum Glück kam unserm Josef hier
Der Einfall, daß nach sieben Jahr
Gewöhnlich eine Theurung war.
Er bückt sich tief zur Erd', und spricht:
Die fetten Kühe, irr' ich nicht,
Bedeuten sieben fette Jahr';
Und von den magern scheint mir's klar,
Daß sie auf Theurung gehn. Da wär'
Mein schwacher Rath nun etwa der:
Man lege Vorrathshäuser an,
Und setze einen sichern Mann,
Der seine Fünfe zählen kann,
Zum Oberkornverweser an;
Der fülle denn, Jahr ein Jahr aus,
Mit Weizen jedes Vorrathshaus,
Mit Heu und Stroh die Scheunen an.
Kommt dann die theure Zeit, wohlan!
So schließ' er seine Speicher auf,
Und biete Korn und Heu zu Kauf.
Das Geld, so er dafür erhält,
In Euro weiten Seckel fällt.

Bei meinem Bart! rief Farao,

Gezeichn.t von Catel à Berlin. Gestoc.t under Direc.t von Hulk à Paris. Gedruckt von Dufour.

Der Rath ist gut; es sei also!
Der Mann bist du. Der ganze Staat
Verehre den Geheimenrath
Des Königes sofort in dir.
Nur Eine Staffel unter mir,
Sonst über Alles, sollst du stehn,
Und was du willst, das soll geschehn.
Zu Urkund deß, nimm diesen Ring!
Er gab ihm sein Petschier, und hing
Ihm an den Hals noch obenein
Geschmeide, reich besetzt mit Stein.

Der arme Josef war nunmehr
Ein großer, großer, großer Herr;
Und, wie er hatt' vorhergesehn,
So mußt' es wirklich auch geschehn.
Erst trug das Land — man kann nicht mehr!
Dann kam der Mißwachs hinterher!
Mit ihm die liebe theure Zeit.
Da herrscht nun Mangel weit und breit.
Der Hunger blecket fürchterlich
Die Zähn', und Alles wendet sich
An Josef, den Geheimenrath,

Der Korn die Hüll' und Fülle hat.

Auch da, wo Jakob lebte, war
Getreid' und Futter schrecklich rar.
Da mahnt er seine Söhn', und spricht:
Damit der grasse Hunger nicht
Uns greife mit der Knochenhand,
Zieht, Söhne, nach Egiptenland,
Wo, wie verlautet, man für Geld
Und gute Worte Korn erhält.
Zieht unter Gottes Obhut hin;
Doch laßt mir meinen Benjamin.
So hieß sein jüngster Sohn, den er,
Wie einst den Josef, liebte sehr.

Sie ziehen hin, und kommen an.
Doch Niemand hier verkaufen kann,
Als Josef, der Geheimerath.
Wer dieser sei, nicht ahnend, trat
Vor ihn, gebückt, der Brüder Schar,
Und warf zur Erde sich sogar.
Ihr Bruder, auf den ersten Blick,
Erkennet sie, und tritt zurück.

Doch weiß er sich zu fassen bald,
Und fragt mit Würde, steif und kalt:
Wer seid ihr? und wo kommt ihr her?
Sie sagen's treulich; aber er
Stellt sich, als glaub' er ihnen nicht.
»Verräther seid ihr; im Gesicht
Steht's euch geschrieben mit Fraktur!
Ihr kamt, uns auszuspähen nur.
Fort, ins Gefängniß! Fort mit euch!«
Die Brüder standen starr und bleich.
Und Ruben rief auf Jüdisch aus:
Jetzt, Brüder, kommt es uns zu Haus,
Was wir an Josef einst gethan!
Jehovah's Zorngericht hebt an.
Und Josef wendet sein Gesicht;
Ein Strom von heißen Thränen bricht
Ihm aus den Augen bittersüß.
Und als er ausgeweint, entließ
Er sie mit folgendem Bescheid:
Zur Probe eurer Redlichkeit,
Zieht Alle, bis auf Einen, hin,
Und holt mir her den Benjamin,
Von dem ihr sprachet. Kommt er nicht,

Dann treff' ein gräßliches Gericht
Den Einen, der statt Aller hier
In Banden bleibt; der bürge mir!
Er winkt; man nimmt den Simeon
Beim Kopf, und geht mit ihm davon.

Mit Korn und Angst belastet, kehrt
Der Zug zurück zu Jakobs Herd.
Und Jakob hört die böse Mähr,
Und jammert laut, und weinet sehr.
Doch seinen Goldsohn Benjamin
Den will er nimmer lassen ziehn;
Bis endlich, da der Hunger droht,
Ihn dennoch zwingt die bittre Noth.
So zieht denn, spricht er traurig, hin;
Doch bringt mir ja den Benjamin,
Wenn ihr mein Leben wünscht, zurück;
Sonst ist es aus mit meinem Glück,
Mit meines Alters Trost und Freud',
Und unter bitterm Herzeleid
Sinkt dieser graue Kopf ins Grab.
Sie trösten ihn, und reisen ab.

Auf seinem Söller Josef stand
Und überschaute Stadt und Land;
Da zogen just die Brüder sein
Ins Thor, auf ihren Eselein.
Schnell rief er seinen Homm' d'Affair' (9),
Sprach: sorgt für elf Gedecke mehr,
Und ladet jene allzumahl
Auf heut' zu meinem Mittagsmahl.
Führt den Gefangnen auch herbei,
Seht zu, daß Alles köstlich sei,
Wie sich's an hohen Festen ziemt.
Das klang dem Homm' d'Affair' verblümt;
Doch neigt er schweigend sich, und geht.

Die Tafelglocke schlägt; und seht,
Da treten die Gelad'nen ein.
Man heißet sie willkommen sein.
Und Josef fragt: ist dieser hier
Der Benjamin? Gott wolle dir,
Mein Sohn, es lassen wohlergehn!
Wie thut's mit eurem Vater stehn?
Er lebt doch noch, und ist gesund?
Sie danken unterthänig, und

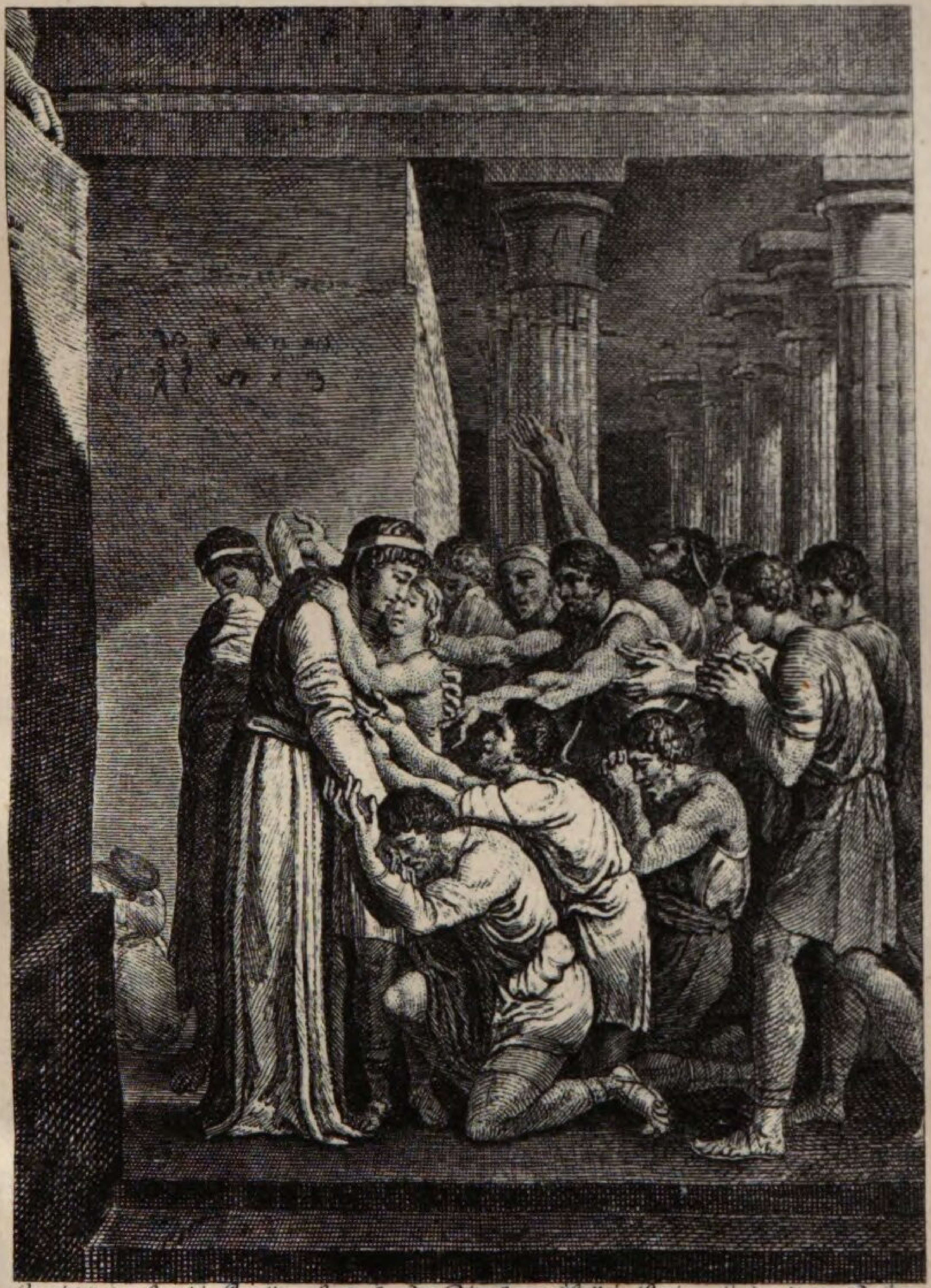
Bejah'n die Frag'. — In Josefs Brust
Wogt süßer Schmerz, wogt bittre Lust.
Es treibt ihn fort; er geht und weint
Sich heimlich satt. Hierauf erscheint
Er freundlich wieder in dem Saal.
Und nun beginnt das leckre Mahl;
Man ißt und trinkt, und trinkt und ißt,
Wie's so an Tafeln üblich ist;
Und wenig fehlt, so hätte man
Der Sache schier zu viel gethan.

Drauf ordnet Josef weiter an:
Man gebe Jedem, Mann für Mann,
So viel ein Saumthier (10) tragen kann,
In seinen Sack; steckt obenein
Dem Jüngsten meinen Kelch hinein;
Doch dieses hübsch mit guter Art,
Und so, daß Keiner es gewahrt. —
Es ist geschehn. Sie reisen ab.
Doch plötzlich kommt in vollem Trab
Herausgesprengt und hinterher
Der obbesagte Homm' d'Affair',
Und schreit aus voller Kehle: Halt!

Die Brüder stehen alsobald,
Und forschen nach des Herrn Befehl.
Drauf er: Bei meiner armen Seel'!
Das nenn' ich mir, erkenntlich sein!
Pfui, schämt euch in das Herz hinein!
Man stopft euch aus mit Speis' und Trank,
Man giebt euch Korn; und nun zum Dank
Stehlt ihr, beim Weggehn aus dem Saal,
Des Herren silbernen Pokal!
Ist das honett? Ist das Manier? —
Die armen Brüder wurden schier
Vor Schreck zu Stein; und Einer spricht:
Herr, deine Knechte wissen nicht,
Wie solcher Argwohn dir ins Herz
Gekommen ist; uns macht er Schmerz.
Wir All' und diese Saumer (11) hier
Stehn Mann für Mann und Thier für Thier
Zur strengsten Untersuchung dir.
Es sterbe auf der Stelle hier,
Wer schuldig ist. — Drauf er: Wohlan!
Herab die Säck', und aufgethan!
Man wirft sie ab, und stellt sie hin.
O weh! da zeigt bei Benjamin

Der mitgenommne Becher sich!
Entsetzen packet fürchterlich
Mit kalter Faust der Brüder Herz.
Sie stehn versenkt in stummen Schmerz,
Und schwitzen fast vor Jammer Blut.
Doch endlich fassen sie den Muth,
Zurückzukehren nach der Stadt,
Zu Josef, dem Geheimenrath.

Sie nahn sich ihm, und stürzen hin,
Entseelt von Angst, zu seinen Knien.
Er aber sieht sie finster an,
Spricht: Frevler, was habt ihr gethan?
Vergilt man so durch schwarze Schuld
In eurem Lande Gnad' und Huld? —
Und Juda senkt das Haupt, und spricht:
Des großen Gottes Strafgericht
Trifft uns für alte Schuld, o Herr;
Wir büßen hart, doch nicht zu schwer.
Gerecht ist Gott, das fühlen wir,
Und bieten ohne Murren dir,
Zur Sühne, unsre Nacken dar,
Und wollen gern und immerdar



Gezeich.t von Catel à Berlin. Gestoc.t under Direc.n von Halk à Paris. Gedruckt von Dufour

Dir als Leibeigne pflichtig sein.

Drauf Josef: Das sei ferne! Nein,
Der Schuldige, so will's das Recht,
Sonst Niemand, diene mir als Knecht.

Und Juda fleht aufs neu', und spricht:
Großgünstiger, o zürne nicht,
Wenn ich, gepreßt von Seelennoth,
Beschwöre dich, beim großen Gott,
Daß an des armen Jünglings Statt,
Der wahrlich nichts verbrochen hat,
Du mich zum Knechte nehmest an.
Es wär' um Jakob sonst gethan.
Erbarmen für den frommen Greis!
Da ward's dem Josef siedend heiß
Ums Herz; er hält sich länger nicht.
Mit beiden Händen das Gesicht
Bedeckend, schluchzt er laut, und spricht:
Erkennt ihr euren Bruder nicht?
Ich bin ja Josef! Sagt's, und streckt
Die Arme aus, und überdeckt
Mit Küssen seinen Benjamin.

Die Andern sinken vor ihm hin;
Er aber hebt sie auf, und spricht:
Scheut, Brüder, euren Bruder nicht!
Das Böse, so ihr mir gethan,
Ward mir zum Segen. Schaut mich an!
Schaut meine Macht und Herrlichkeit!
So wandelt Gott in Fröhlichkeit
Der Unschuld unverdienten Harm.

Und nun umschließt sein Bruderarm
Die Neubeseelten. Brust an Brust
Empfindet jeder Himmelslust,
Und dünket sich erstanden schon.
Selbst Farao, auf seinem Thron,
Freut sich des Ebenteurs, und will
Der Sippschaft Josefs an dem Nil
Das fettste Gau verleihen gar
Erbeigenthümlich immerdar;
Und ladet sie in Gnaden ein,
Mit Sack und Pack, so Groß als Klein,
Zu kommen nach Egiptenland.

Sie ziehn hierauf, mit allerhand

Geschenken überhäuft, zurück.
Den Vater Jakob wirft das Glück,
Das große, so er nie geträumt,
Zu Boden fast; und ungesäumt
Nimmt Jung und Alt, und Weib und Kind
Mit Schaf und Lamm, mit Ochs und Rind,
Und Hab' und Gut, den Stab zur Hand, 2237.
Und — wandert nach Egiptenland.

5.

Ursprung der Künste und Wissenschaften in Chaldäa, Fönizien und Egipten.

Nun woll'n wir, wenn's beliebt, erst sehn,
Was anderswo seither geschehn.

Die Menschen waren anfangs dumm.
Ach! Dummheit ist das Eigenthum
Der armen Menschen von Natur.
Durch Bücher und durch Schulen nur,
Die man erst späterhin erfand,
Keimt uns allmählig der Verstand.
Doch Vieles thut auch eigner Fleiß,
Wenn Einer hübsch zu achten weiß
Auf Alles in der Welt umher,
In Feld und Wald, in Luft und Meer,
Und selbst am hohen Firmament,
Obwol man dies von fern nur kennt.

So trieb es im Chaldäerland,

Gezeichnet von Catel à Berlin. Gestochen von Hulk à Paris. Gedruckt von Dufour.

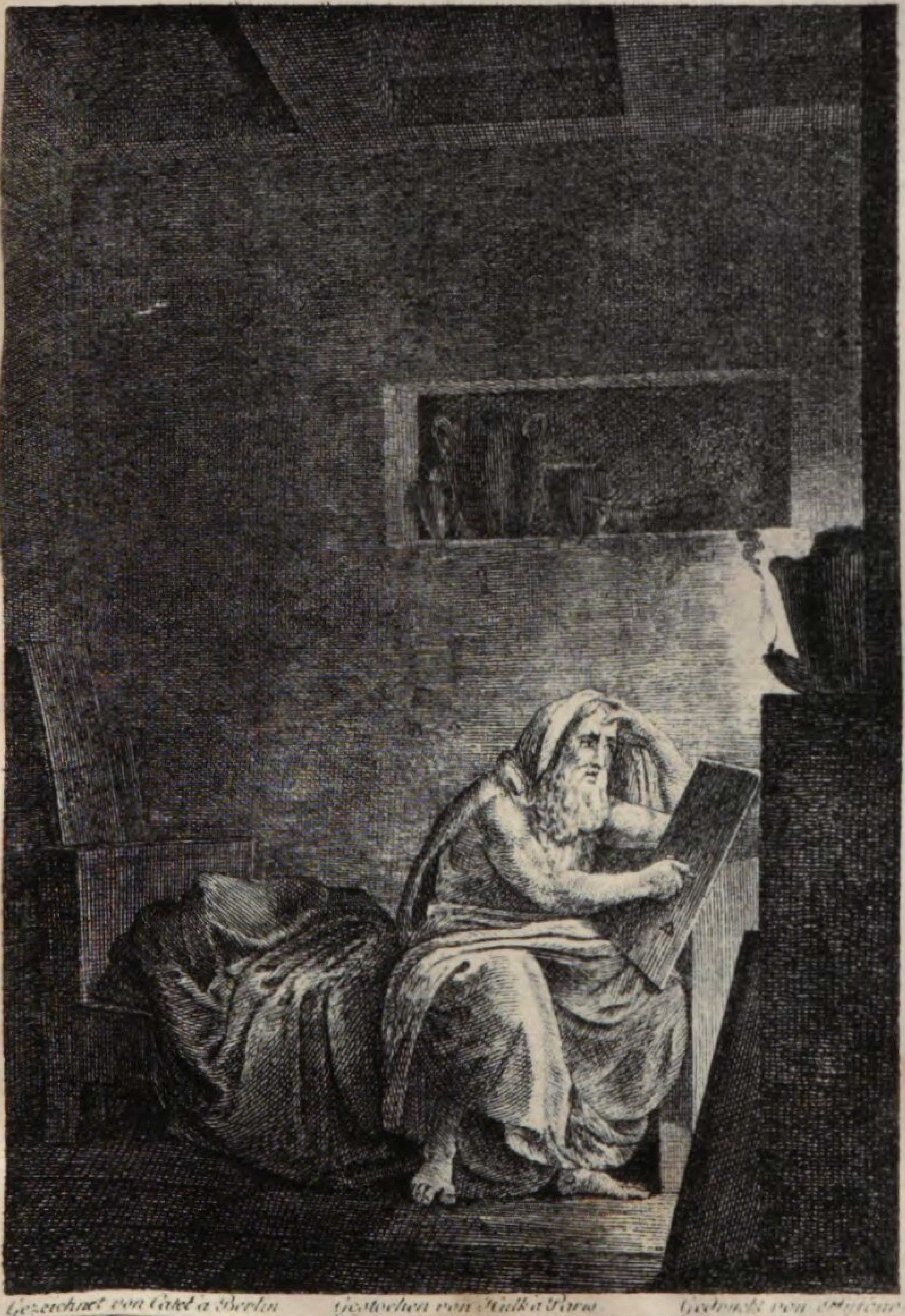
Ich weiß nicht welcher Hirt, und fand
Der hohen Sternkunst ABC:
Wie sich am Himmel Alles dreh'
So regelmäßig als ein Rad,
Das doppelte Bewegung hat,
Und wie von einem Himmelsball
Das Licht auf seinen Nachbar fall',
Der um ihn kreiset — wie bekannt.

Ein andrer offner Kopf erfand
Die schöne Kunst, aus einem Rohr
Gar süße Töne für das Ohr
Und für das Herz zu locken fein.
Er lernt' es von den Vögelein,
Dem Hänfling und der Nachtigall.

Ein Dritter, fast noch klüger, stahl
Die Weberkunst den Spinnen ab,
Wob Leinewand und Zeuge; gab,
Den nackten Leuten seiner Zeit,
Statt Fellen, ein bequemes Kleid
Von Wolle oder Seide gar.

Und höher stieg von Jahr zu Jahr
Der Menschen Kunst und ihr Geschick.
Ein Vierter, trunken von dem Glück
Des Daseins in der Blumenzeit,
Will sprechen, doch vor Fröhlichkeit
Wird seine Rede zu Gesang.
In abgemeßnen Tönen klang
Sein Lied, wie hohes Saitenspiel,
Doch nicht durch Klingklang bloß gefiel
Die neue schöne Kunst; o nein!
Auch durch Gedanken dringt sie ein
In's Herz des Menschen wunderbar,
Stellt eine schön're Welt ihm dar,
Beschwichtiget sein Herzeleid,
Und spiegelt ihm die Seligkeit
Verklärter Himmelsbürger vor.

Die Baukunst kam nun auch empor,
Obgleich der erste Schritt mißlang,
Wie, irr' ich nicht, euch mein Gesang
Schon weiter oben kund gethan.
Man fing es nunmehr klüger an,
Verstand sich vorher über Plan



Gezeichnet von Catel à Berlin *Gestochen von Halk à Paris* *Gedruckt von [illegible]*

Und über Zweck und Mittel recht.
Man baute einfach, schlecht und recht,
Und ließ die Wolken Wolken sein.
Wer sicher bau'n will, baue klein! —

Nun, das war Alles gut und schön;
Doch etwas Größ'res sollt ihr sehn,
Wenn ihr mir folget in ein Land,
Das wird Fönizien genannt.
Guckt vorher eure Karten an.

Hier also (horcht!) stand auf ein Mann,
Der aller Künste Kunst erfand.
Er wird Taaut, auch Thot genannt.
O, merket seinen Namen ja!
Nichts Größeres der Erdkreis sah,
Als die von ihm erfund'ne Kunst,
Die nur die allerhöchste Gunst
Des Himmels uns durch ihn verlieh.
O Kinder! lernt und übet sie.
Es ist die Kunst, jedwedes Kind
Der Seele fest, und doch geschwind
Zu heften auf ein weißes Blatt,

Wie etwa durch gespitzten Drath
Man Schmetterlinge heftet an,
Daß Jeder sie beäugeln kann.
Hier braucht's der Stifte nicht einmahl,
Nur Strichlein, zwanzig an der Zahl
Und etwa drei. Mit diesen reiht,
Wie damahls Thot, so Jeder heut,
Gedanken, gleich den Perlen, an,
Daß man sie sehn und zeigen kann.
Ihr Kinder, denkt, wie wunderbar!
Gedanken, völlig unsichtbar,
Wie Gott und Seele, von Natur,
Zu reih'n, gleich Perlen, an die Schnur,
Daß man sie schier betasten kann!
Dank, Dank, du lieber großer Mann,
Für dieses köstliche Geschenk!
Nun kann ich, was ich fühl' und denk',
Es sei nun Freude oder Leid,
Dem Freund' auf tausend Meilen weit
Kund und zu wissen thun! Nun kann,
Was hier, was dort ein weiser Mann
Ergrübelte, dem Zahn der Zeit
Entfliehn, und bis in Ewigkeit

Stehn schwarz auf weiß für Jedermann,
Der Augen hat und lesen kann!
Preist, Kinder, preist den Ehrenmann,
Der so viel Gutes hat gethan!
Sich messen darf kein andrer Mann
Mit ihm, als etwa Guttenberg ([12]).
(Von diesem künftig!) Nur ein Zwerg
Ist gegen ihn der größte Held,
Und hätt' er eine halbe Welt
Geraubt, verwüstet und verheert,
Wie Filipps Sohn, durch Feu'r und Schwert.
Klein ist, wer Menschenwohlfahrt stört,
Groß der allein, der sie vermehrt.

In eben diesem Land' erfand
Man, Glas aus Aschensalz und Sand
Zu schmelzen schön und wunderbar.
Doch dieser Schmelzkunst Ursach war
Der Zufall, der seitdem schon oft
Enthüllte, was man kaum gehofft.

Allein nicht Zufall oder Glück,
Nein, Fleiß und Klugheit und Geschick

Erwarben dem Fönizier
Die Herrschaft über Ström' und Meer.
Er sah ein kleines Schalenthier
(Man nennt's den Nautilus) das hier,
Auch anderwärts, im Meere lebt.
Durch Hülfe seiner Schale schwebt
Dies Thierchen oftmahls auf der Flut,
Wie man in einem Nachen thut,
Und spannt dabei ein Häutchen aus,
Das dient zum Segel. — Ei, der Daus!
Rief Einer, der dies warnahm, seht,
Was doch ein kleines Vieh versteht!
Wir, die wir auf zwei Beinen gehn,
Wir sollten das doch auch verstehn!
So sprechend, reibt er sich die Stirn,
Und sucht und sucht in seinem Hirn,
Und findet endlich einen Kahn
Mit Steu'r und Segel. Heil dem Mann!
Er war die Zierde seiner Zeit;
Und Segen goß sich weit und breit
Aus ihm für alle Völker hin.
Denn, daß wir jetzt so keck und kühn
Das große Weltmeer pflügen; daß

Wir ernten und genießen, was
Am Indus wächst, in Peru reift;
Daß man die ganze Welt durchschweift,
Und jedes Land bei Namen nennt,
Und jedes Landes Sitten kennt,
Und jedes Landes Künste lernt;
Daß China weniger entfernt
Von uns jetzt ist, als sonst die Schweiz;
Daß nun die Völker allerseits
Des Handels goldnes Band umschlingt,
Das Allen reichen Segen bringt;
Und daß demnächst, so's Gott gefällt,
Die ganze große, weite Welt
Erscheinen wird, als wär's Ein Haus,
Wo Brüder gehen ein und aus:
Das Alles danken wir dem Mann,
Der uns die Schiffahrtskunst ersann.

Wo Schiffahrt blüht, da blüht zugleich
Der Handel, und macht groß und reich,
Wie man zu Hamburg sehen kann.
Reis't einmahl hin, und schaut es an!
So nun auch in Fönizien.

Man baut zwei Städte groß und schön,
Die eine Sidon einst genannt,
Die andre, fast noch mehr bekannt,
Hieß Tirus. Beide blühten sehr;
Denn beide leckt' das grüne Meer,
Und führte Schiffe, groß und schwer,
Auf seinem Rücken beiden her.
Zwar anfangs wollt's damit nicht gehn;
Warum? Das könnt ihr jetzt noch sehn
Hier oder da (von uns doch fern),
Wo man von einem barschen Herrn
Mit ehrnem Zepter wird regiert,
Und wo, an Hand und Fuß geschnürt,
Der Handel sich nicht rühren kann;
Und, fängt er sich zu regen an,
Ein Visitator gleich ihn packt,
Und ihn so lange drillt und plackt,
Bis mäuschenstill er wieder liegt
Und sich in seine Bande schmiegt.
Durch Freiheit nur, bei Ruh' und Fried',
Der Handel, wie der Oelbaum, blüht.

Das merkten sich die Tirier,

Und sagten endlich: Unser Herr
Sei Niemand hier, als das Gesetz.
Der geh' nach Tunis oder Fetz,
Wer nur nach Willkühr herrschen mag.
Hier sei der Staat gemeine Sach',
Nicht Eines Mannes Eigenthum.
Auch soll das liebe Menschenthum
Hier etwas mehr als Mastvieh sein,
Das in den Stall man sperret ein,
Und schlachtet's nach Belieben ab.
Hier, Zwingherr, ist ein Wanderstab;
Nimm ihn, und geh, wohin's gefällt.
Er ging.

Seitdem ist's in der Welt
Um Vieles besser schon bestellt.
Die guten Fürsten wissen jetzt,
Daß Niemand ungestraft verletzt
Das Recht und die Gerechtigkeit.
Drum sieht man nun auch weit und breit
Fast keinen einz'gen Nimrod mehr.
Dreimahl gelobt sei Gott der Herr!

Auch in Egipten blühte schon
Ein wenig Kunst, eh' Jakobs Sohn
Dies Land, wie wir gehört, betrat.
Ein König, denkt! ein König trat
Hier als der erste Bauer hin,
Und lehrte pflügend Furchen ziehn,
Und gelben Samen drein zu streun,
Und wacker ihn zu eggen ein,
Mit Einem Wort, den Ackerbau.
Nun komme mir, Mann oder Frau,
Graf, Marki oder Edelmann,
Und seh' mir schnippsch den Bauer an;
Ich sage ihm, bei meiner Ehr'!
Ins Angesicht: Mein lieber Herr,
Sie sind nicht klug! Sonst wüßten sie,
Daß in der ganzen Welt es nie
Gab, oder jemahls geben wird,
Ein Ding, dem mehr Respekt gebührt, —
Als einem braven Ackersmann.
Seht, Kinder, ihn mit Achtung an!
Ein Fürst der erste Bauer war.
Auch jetzt noch pflüget alle Jahr
In China Seine Majestät,

Gezeich.t von Catel à Berlin. Gestoc.n under Direc.n von Hulk à Paris. Gedruckt von Dufour.

So gut sie kann und es versteht,
Einmahl vor allem Volk, und ehrt
Dadurch den Stand, wie sich's gehört.

Osiris hieß der edle Mann,
Der diese edle Kunst ersann.
Des Volkes übergroßer Dank
Setzt' in der Folg' ihn auf die Bank
Der selbstgeschaffnen Götter. — Dumm!
Man gebe Ehr' und Preis und Ruhm
Dem, der's verdient, vollauf; allein
Man lasse Menschen Menschen sein,
Und mache nie, sei's Ernst, sei's Spott,
Den, welchen Gott erschuf, zu Gott.
Der Topf kann nie der Töpfer sein;
Das fällt ja klärer, als der Schein
Der Mittagssonn', ins Auge! — Nun,
Sanft soll des Mannes Asche ruhn,
Der uns das Feld zu baun gelehrt.
Er ist der höchsten Ehre werth.
Wir stell'n ihn dankbar neben Thot,
Doch weit, weit über Beide — Gott!

Nun ferner. In Egiptenland
Ward's auch zu allererst bekannt,
Daß unsre Seele, sterben wir,
Nicht mitstirbt, sondern für und für
Das bess're ew'ge Leben lebt,
Von Stern zu Stern unsichtbar schwebt,
Und immer wächst in jenem Land
Der Seligen, wie an Verstand,
So auch an Tugenden, mithin
An Seligkeit; denn beide blühn
Aus Einer Knospe auf; die ist
Erkenntniß! wie ihr Alle wißt.
Drum lernt, ihr Kinder, lernet ja,
So viel ihr könnt! sonst steht ihr da
In dieser und in jener Welt
Wie Klötze, plump und unbeseelt,
Und habt Maulaffen feil. O, fi! —

Die Priester in Egipten zieh'
Ich allen andern Priestern vor.
(Doch dies, ihr Lieben, nur ins Ohr!
Sonst meinte wol der Herr Pastor
Des Orts, ich zög' auch ihm sie vor;

Und das zu thun bin ich kein Thor.
Wer Priester sagt, sagt nicht Pastor.
Verwechselt Ding' und Namen nie!)
Egiptens Priester also zieh'
Ich allen andern Priestern vor.
Warum? Das waren Matador',
Das waren Priester seltner Art;
Nicht bloß, für jene Zeit, gelahrt
In der Dogmatik, im Latein
Und im Hebräischen — o nein!
Sie forschten auch in der Natur,
Und kamen oft ihr auf die Spur,
Wie sie hervorbringt dies und das,
Und ahmten's nach; das war schon was.
Sie legten auch, das war noch mehr,
Sich auf die Heilkunst nebenher,
Und arzten Seel' und Leib zugleich.
So mehrten sie das Himmelreich
Und die Bevölkerung auch hier.
Vom Ibis (12) lernten sie Klistir,
Vom Hippopotam (13) Aderlaß,
Für Einen dies, für Andre das.
Daneben trieben eifrig sie

Die Meßkunst, die Geografie,
Die Baukunst und Astronomie,
Auch die Geschicht' und Zeitenlehr';
Das Alles war, bei meiner Ehr!
Für Priester jener Zeit doch viel.
Und doch war das noch nicht das Ziel,
Wonach sie strebten nur allein;
Sie wollten rühmlichst mehr noch sein
Für Menschheit und für Vaterland:
Drum forschte emsig ihr Verstand
Nach dem, was Menschen frommt und ziemt.
Gesetze, heute noch berühmt,
Die dieser Priester Scharfsinn fand,
Erhoben bald Egiptenland
Zum Sitz der Weisheit und des Glücks.
Noch jetzt ist unsers ernsten Blicks
Und unsers Beifalls Manches werth,
Was die Geschichte davon lehrt.
Zum Beispiel führ' ich dieses an:

Starb Einer, Jüngling oder Mann,
Frau oder Kind, Knecht oder Herr,
Ja selbst der Fürst, so kam man her,

Und stellte seinen Leichnam hin,
Gericht zu halten über ihn.
Und Jeder hatte nun das Recht,
Von ihm zu reden gut und schlecht.
Die Richter hörten Alles an,
Lob oder Tadel; drauf begann
Die strengste Prüfung nach dem Recht.
Ergab sich's nun, er habe schlecht
Und lasterhaft gelebt, so gab
Man ihm zum Lohn kein ehrlich Grab;
Und darauf hielt man damahls sehr.
Ein guter Brauch; nicht wahr?

Noch mehr,
Den König das Gesetz verband,
Wie jeden Bürgersmann im Land'.
Es sagte: Der Gekrönte sei
An Tugend Gottes Konterfei,
Sonst nur der erste Mann im Staat.
Die Krone, die er trägt, die hat
Er nur durch mich; sie steht und fällt
Mit mir, weil Keiner sie sonst hält.
Drum tast' er nimmermehr mich an,

Sonst ist's um ihn zugleich gethan!
Doch weil ein Fürst, wie Jedermann,
Sich irren, folglich fehlen kann,
Und Schranzen selten oder nie
Der Wahrheit huldigen: so zieh'
Der Priester Gottes auf die Wacht,
Und geb' auf seinen Wandel Acht.
Ihm stelle sich vor dem Altar
Der König alle Tage dar,
Wenn sein Geschäft beendet ist.
Dann zeige Jener, ohne List
Und Heuchelei, ihm treulich an,
Was Gut's, was Böses er gethan.
Er spreche, beispielshalber: Sir',
Sie nahmen gestern von dem Bier
Die Steu'r, und legten sie auf Wein;
Das war sehr gut gethan; allein
Sie wollten heute Richter sein
In Sachen, die Sie nicht verstehn;
Und das, Monarch, war gar nicht schön!
Sie jagen einen wackern Mann,
Weil er nicht Alles glauben kann,
Was Ihnen Ihr Gewissensrath

Als Gottes Wort verkündet hat,
Zum Land' hinaus; mit welchem Recht?
Ist das Gewissen denn ein Knecht,
Den man in Fesseln legen kann,
Sobald man will? Seit wann?
Ist Einer sonst ein Biedermann,
Was geht den Staat sein Glauben an?
Nicht mehr, nicht minder, als er soll,
Thu' Jeder; so geht Alles wohl.

So sprachen sie. Des Königs Herz
Schlug bald vor Lust, und bald vor Schmerz;
Und besser ging er stets nach Haus.

Mein fünfter Sang ist hiemit aus.

6.

Ursprung der Griechischen Staaten.

Früheste Geschichte derselben bis zum Trojerkriege.

Der große Vorhang steigt aufs neu;
Und wißt ihr, welches Land es sei,
Das auf der Bühne nun zu sehn?
Es heißet (merkt's doch!) Gräzien;
Der Deutsche nennt es Griechenland.
Ihr habt die Karte doch zur Hand?

Vierhundert Jahre waren schon
Seit Noah's Wasserfahrt entflohn,
Als dieses schöne, warme Land
Noch menschenleer und wüste stand.
Dasselbe war nun auch der Fall
Von da bis hin nach Portugall.
Europa war nur Sumpf und Wald,
Und diente bloß zum Aufenthalt
Den Bären, Wölfen, Hirschen, Reh'n;
Kein Mensch war überall zu sehn.

Nicht so im Lande Asia;
Da ward der Platz schon hie und da
Ein wenig knapp. Der Eine trat
Dem Andern auf den Fuß; das that
Schon damahls, wie noch heute, weh,
Vornehmlich dem, an dessen Zeh
Ein Krähenauge blickte. Drum
Sah man nach leerem Raum sich um,
Und fand ihn anfangs ziemlich nah'
Auf Inseln, die ihr hie und da
In jenem Eilandsmeer' (14) erblickt.
Bald fühlt man sich auch hier gedrückt,
Und Manchen schmerzt aufs neu' der Fuß.
Da sprach der Herzog (15) Inachus:
Wer Lust und Herz hat, folge mir!
Ich weiß ein Land, nicht weit von hier,
Da wächset Gras für unser Vieh,
Und für uns selbst fehlt's dort auch nie
An Eicheln, Hasenbrot und Schleh'n.
Kommt nur; ihr sollt es selber sehn!

Den Leuten wässerte das Maul.
Und Herzog Inachus, nicht faul,

Springt selbst zuerst in einen Kahn;
Und die Gesellen, Mann für Mann,
Thun so wie er. Sie rudern fort,
Erreichen glücklich einen Port,
Und ziehn die Nachen auf den Sand.
Seht, liebe Leutchen, so entstand
Der erste Staat in Griechenland:
Der Staat der Männer von dem Meer ([16]).
Viertausend Jahr sind's fast schon her.

Ihr erstes Städtchen Argos hieß;
Das war nun freilich kein Paris,
Doch in der Folge groß und schön;
Im Kleinen ist's noch heut' zu sehn.

Von da noch etwas weiter hin
Die Schäfer mit den Herden ziehn,
Nach einer Gegend fett und schön:
Man nannte sie Arkadien.
Das ist, wenn ihr den Dichtern traut,
Ein Land, das sich von selbst bebaut,
Das herrlichste Schlaraffenland;
Da rührt man weder Fuß noch Hand;

Da sperrt man nur von Zeit zu Zeit
Das Mäulchen auf, und zwar hübsch weit,
So fliegt der Braten husch! hinein,
Und kaut im Munde selbst sich klein.
Das mag mir da ein Leben sein!
Da hat man weiter nichts zu thun,
Als nur vom Schlafen auszuruhn;
Und unter Sang und Klang und Spiel
Zu träumen bis ans höchste Ziel
Des Menschenalters. Wunderbar!
Nur Schade, Mährchen sind nicht wahr.
Nur Schade, sagt' ich? Nein, es war
Wie heute noch, so immerdar
Ein großes Glück, daß solch ein Land
Sich auf dem Erdball nirgend fand.
Durch Arbeit nur und raschen Fleiß,
Bei etwas Noth und vielem Schweiß,
Gedeihn Kind, Jüngling, Mann und Weib,
Selbst Jüngferchen, an Seel' und Leib.
Drum fort nur mit dem Feenland!
Und Jeder nehme gern zur Hand
Karst, Feder, Nadel oder Pflug!
Das macht gesund, froh, reich und klug.

Ein andrer Führer, Gräkus, kam
Mit andrer Mannschaft an, und nahm
Besitz, wie Inachus. Das Land
Nunmehr wird Gräkenland*) genannt.

Doch alle Diese waren roh
Und ungeschlacht, beinahe so
Wie jene auf dem Feuerland,
Durch Cook und Forster wohlbekannt.
Ihr Leibgericht war Eichelmast;
Ein bloßes Fell, vielleicht mit Bast
Befestigt, von der Schulter floß.
Sonst war ihr Leichnam nackt und bloß.
Vom Lesen, Schreiben und so fort
Verstanden sie kein Sterbenswort.
Kurz, was man nur nennt dumm und wild,
Das waren sie. Seht da ihr Bild!

Wer hätte nun geprophezeit,
Daß diese Griechen mit der Zeit
Sich schwingen würden an Verstand

---

*) Griechenland.

Hoch über Alles, was bekannt
Bis dahin auf der Erde war?
Und doch ist's so, und wirklich wahr.
Sag' an, mein lieber Singsang, fein,
Wie das doch mag gekommen sein?

Durch Wunder ist es nicht geschehn;
Denn noch hat Keiner je gesehn,
Daß Dummbart klug und hochgelahrt
Urplötzlich durch ein Wunder ward.
Ein Kälbchen wird nicht gleich zur Kuh;
Geht Alles fein natürlich zu,
Und nicht durch Sprüng' in dieser Welt.

Es kam (so hat man mir erzählt)
Vom Berge Kaukasus ein Mann
Mit seiner Ehgenossinn an.
Ihn nannte man Deukalion,
Sie, Pirrha. Dieser war der Sohn
Des klugen Kopfes, dessen Hand
Die schöne Bildnerkunst erfand (17).
Er formte Bilder, groß und schön,
Aus Thon, wie Menschen anzusehn.

Auch schlug derselbe obenein
Das erste Feu'r aus Kieselstein.
Daraus entstand die Ammenmähr,
Er hole Feu'r vom Himmel her,
Und schaffe Menschen aus dem Thon.
Nun, dieses klugen Mannes Sohn
War gleichfalls ein gescheiter Mann;
Und steckt gleich Klugheit seltner an
Als Dummheit, so geschah's doch hier.
Es legt dem wilden Menschenthier,
Durch Beispiels Kraft, Deukalion
Den Kappzaum an — Religion.
Die macht den wilden Menschen zahm,
Den rohen sinnig. Doch es kam
Ein Umstand ihm hiebei zu gut;
Der war, daß eine Wasserflut
Die Wilden größtentheils verschlang.
Das half gewaltig! Nun gelang
Viel besser noch der Unterricht.
Die vollen Schulen taugen nicht;
Doch wo der Schüler wenig sind,
Da lernt sich's leichter und geschwind.
Indeß, die Wahrheit zu gestehn,

Blieb man beim ABC doch stehn,
Und kam im Lernen kaum so weit,
Als Kinder von sechs Jahren heut'.
Der Anfang war indeß gemacht.

Ein neuer Herzog, Zekrops, bracht'
Des Lichtes aus Egipten mehr. 2426.
Er kam mit seinen Leuten her
Und bauete die Stadt Athen.
Die ward, doch später, wunderschön
Und fast zur ersten Stadt der Welt,
Von Peking bis zum großen Belt,
An Kunst und an Gelehrsamkeit.
Doch jetzt sind wir noch nicht so weit.

Auch aus Fönizien kam an
Ein kluger und gewandter Mann ([18]);
Der brachte Schiff' und Schiffsvolk mit,
Auch einen Schreiber, einen Schmid,
Und mehr als Einen Handelsmann.
Da fing ein neues Leben an!
Man zimmerte, man hämmerte;
Man schrieb, man las, man rechnete;

Man zog im Lande hin und her,
Man schiffte über Ström' und Meer,
Und brachte Künst' und Geld zu Haus.
Nun ist es mit der Wildheit aus.

Doch mehr als Alles half hiebei
Die Himmelstochter, Dichterei,
An ihrer Schwester, Tonkunst, Hand.
Es ist euch, denk' ich, schon bekannt,
Wie diese wirken auf das Herz;
Wie sie verwandeln Lust in Schmerz,
Und Schmerz in Lust; wie ihre Kraft
Aus Leu und Tiger Lämmlein schafft;
Will sagen, wie sie machen mild,
Was barsch gewesen war und wild.
Mit diesen beiden an der Hand
Kam Orfeus jetzt nach Griechenland.
Er kam damit aus Thrazien,
Und sang und klimperte so schön,
Daß Jeder, der nicht grade schlief,
Den Leiermann zu hören lief;
Und wer ihn hörte, fühlte sich
Ergriffen wundermächtiglich,

Gezeichn! von Catel à Berlin. Gestoc.ⁿ under Direc.ⁿ von Hulk à Paris. Gedruckt von Dufour.

Und reichte zitternd seine Hand
Dem Nachbar hin zum Unterpfand
Der Freundschaft und der Traulichkeit.
Von Stund' an waren Zank und Streit
Und jeder Zwiespalt abgethan.
Man fing, wie neugeschaffen, an,
So sanft, so gut, so fromm zu sein,
Wie Täubchen oder Lämmelein.
So viel vermag ein Versemann,
Der so, wie Orfeus, singen kann!
O Orfeus, Orfeus, komm zum Glück
Der armen Menschheit doch zurück
Aus deiner Gruft, und treib von hier
Durch Sang und Klang das böse Thier,
Den Krieg, der, ach! viel Jahre schon
So mancher Mutter ihren Sohn,
So mancher Braut den Bräutigam,
So manchem Sohn den Vater nahm
Und gräßlich würgte! Komm, o komm,
Und hemme doch den breiten Strom
Des Bluts, der Alles Land durchfleußt
Und dampfend sich ins Meer ergeußt!

Umsonst! Du schläfst in süßer Ruh',
Und Keiner ist, der singt, wie du.
Die Dichter hadern selber heuer,
Und gießen in der Zwietracht Feuer
Das heil'ge Oel, bestimmt von Gott,
Zu lindern kranker Herzen Noth.
Drum brennt es jetzund lichterloh,
Wie auf dem Erdenrunde, so
In Almanachen, schön geziert
Mit Bilderchen, wie sich's gebührt.

Doch g'nug und schon zuviel davon!
Im alten Griechenlande schon
Schlug Zanksucht ihren Feuerthron
Nach Orfeus Tode wieder auf,
Und Jeder ließ nun freien Lauf
Dem Zorne und der Rachbegier.
Da gab es Zank und Krieg, wie hier.

Ein Prinz aus Troja, Paris, kam
Zum König Menelas, und nahm —
Der Bösewicht! — zum großen Dank
Für Nachtquartier und Speis' und Trank,

Ihm, der sich dessen nicht versah,
Sein schönes Weib, die Helena,
Und lief bei Nebel und bei Nacht
Mit ihr davon.

Es war vollbracht;
Und König Menelaus schnob
Vor Wuth und Rachgier, und erhob
Die Stimme fürchterlich. Da stand
Zum Kampf bereit ganz Griechenland,
Und schwang die Streitaxt und den Speer.
Aus jedem Staate kam ein Heer,
Und jedes Staates Fürst voran:
Aus Sparta der ergrimmte Mann,
Achilles aus Thessalien,
Fürst Agamemnon aus Mizen,
Und von der Insel Ithaka
Uliß, des Telemachs Papa.
Viel Andre kamen auch herbei
Mit Fußvolk und mit Reiterei,
Und Alle gaben sich die Hand
Zu treuen Beistands Unterpfand.
Und Alle liefen an den Strand

Und sprangen wohlgemuth an Bord.
Sie stießen ab; — jetzt sind sie fort.

Wohin, mein trauter Sang, wohin
Läßt du die kühnen Männer ziehn?

Sie ziehn nach Troja. Dieses lag —
Doch seht die Karte selber nach,
Und nehmt für wahr, was diese spricht;
Genau weiß ich es selber nicht —
Es lag im Lande Frigien;
Doch wo? das kann man nicht mehr sehn,
Weil Alles längst zertrümmert ist.
Jetzt haus't, wie ihr vielleicht schon wißt,
Der Türk' in jenem Land', und schmaucht
Sein Pfeifchen Knaster, daß es raucht.
Nach Troja also ziehn sie hin,
Und sehen schon in ihrem Sinn
Die stolze Stadt in Asch' und Graus.
Doch so geschwind ist's noch nicht aus.

Des Paris Vater, Priamus,
Stellt auch ein Heer zu Roß und Fuß,

Das sich mit jenem messen kann;
Und so hebt nun die Fehde an.
Man haut, man schießt, man sticht sich todt,
Bald ist man hier, bald dort in Noth;
Bald schreit man hier: Triumph! bald dort,
Bald wieder hier. Mit Einem Wort,
Es wechseln Niederlag' und Sieg,
Wie jetzt in dem Franzosenkrieg*).
Wer heute das Herr Gott dich sang,
Den macht der Andre morgen bang;
Und morgen schlägt, wer heute floh.

Zehn Jahre lang ging das nun so,
Und Keiner ward des Handels froh.
Zuletzt bewirkt, was Tapferkeit
Nicht konnte, die Verschlagenheit.
Uliß, der abgefeimte Mann,
Das Mittelchen dazu ersann.
Vernehmt es, wenn ihr es begehrt.

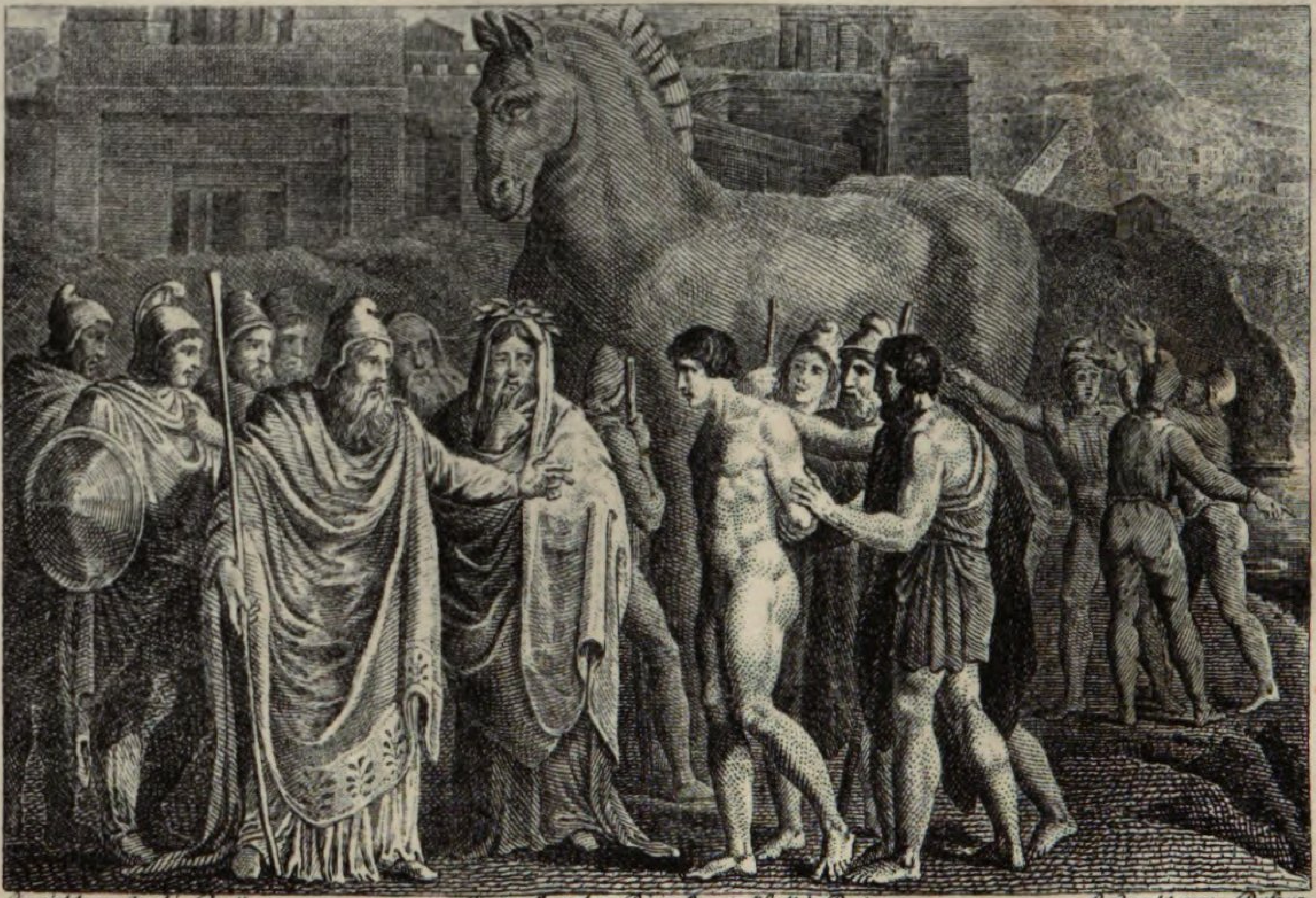
Man baut ein ungeheures Pferd,

---

*) 1800.

Inwendig hohl, das zwanzig Mann
In seinem Wanste bergen kann.
Die kriechen mit Uliß hinein,
Wie in ihr Loch die Mäuselein.
Die andern Griechen laufen fort;
Das Pferd nur bleibt an seinem Ort.

Und als es nunmehr tagte, stieß
Der Thürmer in sein Horn und blies,
Und blies so laut, daß Alt und Jung
Im Hui! aus den Federn sprung.
Was giebt's? Was giebt's? rief Jung und Alt;
Und von dem Thurm herab erschallt
Die Antwort, süß, wie Saitenklang:
Der Feind ist fort! — Nun, Gott sei Dank!
Ertönt's durch alle Straßen hin;
Auf, Brüder, auf, die Griechen fliehn!
Und aus dem Thore stürzet sich
Ein Strom von Menschen endelich (19),
Und wogt hinaus, hinaus ins Feld.
Der kleinste Wicht ist jetzt ein Held,
Der hundert Feinde, oder mehr,
Erlegen will mit seinem Speer.



Gezeich.t von Catel à Berlin. Gestoc.t under Direc.t von Hulk à Paris. Gedruckt von Dufour.

Vergebner Muth! Das Feld ist leer,
Und weit und breit kein Grieche mehr.

Doch seht, ihr Leutchen, seht, o seht,
Was für ein Wunderding dort steht!
Man sieht das Pferd von Holz, und stutzt,
Und starrt es an; ist ganz verdutzt,
Und weiß fürwahr nicht, was man sieht.
Ein neuer Auftritt! Aus dem Ried
Erhebet sich, mit Schlamm bedeckt,
Ein halbverklommner Mann, und streckt
Die Arme flehend aus. Man sieht,
Es ist der Griechen Einer, zieht
Ihn höhnend fort, und stellet ihn
Vor Priamus, den König, hin.
Wer seid ihr? fraget dieser ihn.
Drauf Jener: Herr, ein Unglückssohn;
Dem einen Tode kaum entflohn,
Und schon dem andern wieder nah.
»Ihr seid ein Grieche?« Leider, ja!
»Sprecht deutlicher, und saget an:
Was macht ihr hier?« Drauf so der Mann:
Die Griechen merkten lange schon,

Daß eure Stadt und euer Thron
Steh' felsenfest vor jeder Macht;
Drum war man auf die Flucht bedacht.
Allein man fürchtete das Meer
Und seine grassen Stürme sehr,
Und sandte deßhalb zum Apoll,
Zu fragen, was geschehen soll',
Bevor man wieder geh' an Bord.
Da kam zurück das Schreckenswort:
Durch Blut besänftigt man das Meer;
Nehmt einen Mann aus eurem Heer,
Und schneidet ihm die Kehle ab,
Sonst wird der Abgrund euer Grab.
Das Loos traf mich. Warum? Es war
Uliß, der Gauch, schon manches Jahr
Mein blutbegier'ger grimmer Feind,
Und Priester Kalchas — war sein Freund.
Durch Diesen nun erklärten sich
Des Priesters Götter gegen mich;
Und so, Herr König, wehe mir!
Wurd' ich bestimmt zum Opferthier.
Doch eh' der Tag des Jammers kam,
Ermannt' ich plötzlich mich, und nahm

Zur Nacht die Flucht in jenes Rohr.
Da steckt' ich nun bis an das Ohr,
Gleich einem Frosch, im tiefen Schlamm.
Die Nacht verging; der Morgen kam;
Ich blicke forschend rings umher,
Und sehe, Heil mir! öd' und leer
Das ganze Feld. Ich kriech' hervor;
Da packen Jene mich beim Ohr,
Und schleppen mich hieher zu euch.

Das Herz des Königs ward jetzt weich.
Er sprach: »Getrost, du armer Mann!
Forthin gehörst du Troja an.
Doch nun verkünde treulich mir,
Was soll dies Hünenbildwerk hier?
Wer hat es, und wozu, gemacht?«

Drauf Jener, gleichsam mit Bedacht,
Und wie nach inn'rem Kampf mit sich:
Die Griechen selber zwingen mich,
Ihr Feind und euer Freund zu sein;
Hier ist die Wahrheit, blank und rein!

Ein großes, großes Heiligthum
Ist dieses Werk, erbaut zum Ruhm
Der Göttinn Pallas; und es steckt
Viel mehr darin, als ihr entdeckt.
Es steckt darin des Schicksals Schluß,
Der über euch entscheiden muß.
Denn wißt: verletzt ihr dieses Pferd,
So kehren bald von ihrem Herd
Die Griechen wiederum zurück.
Aus ist es dann mit eurem Glück,
Mit eurer Herrschaft; auf der Welt
Kann nichts euch retten; Troja fällt!
Doch glückt es euch, das heil'ge Pferd
In eure Mauern unversehrt
Und unentweiht zu bringen, dann
Hebt Griechenlands Verderben an.
Ganz Asia erhebet sich
In großer Masse fürchterlich;
Und hin ist dann mein Vaterland!
Es wird besiegt, verheert, verbrannt.

So spricht der schlaue Schalk, und wiegt
Die Trojer ein, die er belügt.

Man holet eiligst Walzen her;
Wol hundert Männer oder mehr
Die spannen sich dem Pferde vor;
Und so geht's fort, zum nächsten Thor.
Allein das Thor ist viel zu klein;
Das Riesenpferd geht nicht hinein.
Was nun zu thun? — Und Einer gab
Den Rath: werft doch die Mauer ab!
Man that's; und unter lautem Schrei'n
Zog man das Riesenpferd hinein.

Und als es stand an seinem Ort,
Da überließ man sich sofort
Der Freude und der Schmauserei.
Allüberall ging's dudildei,
Und hurrah! hopsassa! juchhei!
Man trank und aß, und aß und trank;
Man sang und pfiff, und pfiff und sang,
Und trieb's so fort, und trieb's so lang,
Bis endlich, hart um Mitternacht,
Der Schlaf dem Ding' ein Ende macht.

Und, als nun Alles lag und schlief,

Der Grieche nach dem Pferde lief,
Und öffnete des Bauches Thor.
Da sprangen wohlgemuth hervor
Uliß und seine Kumpanei,
Wie's Küchlein aus dem offnen Ei;
Und in demselben Augenblick
Kommt auch der Griechen Heer zurück,
Und schlüpft durchs Mauerloch herein.

Und nun beginnt, beim rothen Schein
Der angesteckten Stadt, die Schlacht.
Man tobt und würgt die ganze Nacht.
Durch alle Straßen strömt das Blut,
Und alle Straßen mäht die Glut
Mit ihrer krummen Sichel ab.
Viel Tausend finden hier ihr Grab,
Im Feuer Der, und Der durchs Schwert.

2800. Ein Häuflein nur blieb unversehrt;
Und dieses führt durch Feu'r und Dampf
Aeneas endlich aus dem Kampf,
Indem er durch den Feind sich schlug,
Zur Stadt hinaus. Er selber trug

Den alten Vater mit sich fort.
Das Häuflein geht mit ihm an Bord,
Und er wird nun sein Admiral.

Das Uebrige ein andermahl!

7.

Aelteste Geschichte der Perser bis zu Cirus Tode.

Nun, liebe Freunde, werft den Blick
Doch erst nach Persien zurück.

Auch hier entstand zu jener Zeit
Ein Reich, das war so lang und breit,
Daß Einer, es zu übersehn,
Viel höher hätte müssen stehn,
Als selbst der Blocksberg reichen mag.
Ein Theil davon bis diesen Tag
Noch auf derselben Stelle steht,
Wie ihr auf eurer Karte seht.

Ihr kennt doch den Arbaz wol noch,
Den Kühnen, welcher einst das Joch,
Das auf der Meder Nacken lag,
Sammt der Assirer Thron zerbrach?
Nun, dieser wand auch Persien,

Als Anhang von Assirien,
In seiner Herrschaft weiten Kranz.
Und in der Staaten Reigentanz
Sprang Medien jetzt allen vor,
Und ragte schnell und hoch empor
Vor allen, die es leicht bezwang.
Allein — wie's immer geht — es sank
An Sitten, wie an Macht es stieg.
Oft war der Völker erster Sieg
Der erste Schritt zu ihrem Fall,
Wie jetzt noch, so auch dazumahl.

Der Meder, mächtig, groß und reich,
Ward üppig, weibisch, faul und weich.
Er schwelgete den ganzen Tag;
Vor zehn Uhr war er selten wach;
Dann putzt' er sich zwei Stunden lang;
War dieses Werk vollbracht, so sank
Er kraftlos auf sein Lotterbett
Und schlürfte Kaffee und Sorbet.
Dann ging das lange Tafeln an,
Und nach der Tafel hatte man
Nichts Angelegneres zu thun,

Als von dem Nichtsthun auszuruhn.
Dann hin zu Ball und Assemblee,
Zur Oper und Komödie,
Zum Voxhall (20) und zum Larventanz,
Bei tausend Lichter hellem Glanz;
Und was von Zeit, bei dieser Art
Zu leben, etwa wurd' erspart,
Das ward bei Tage und bei Nacht
Am Kartentische zugebracht.
Da wurd' auf sehr geschickte Art
Mit Ehr' und Redlichkeit gepaart
Die Kunst, zu wandeln schnell und fein
Das widerliche Dein in Mein,
Die Kunst, für die ein großer Mann
(Ich glaub', er hieß Lips Tullian)
Den Handgriff besser noch ersann.

So trieb man's jetzt in Medien;
Und wo man's so erst treibt, da stehn
Die Häuser und die Staaten los,
Und stürzen ein beim ersten Stoß.
Ein Beispiel dessen sehn wir hier.
Doch erst, ihr Herren, wollen wir

Von hier ein wenig seitwärts gehn,
Die bess're Menschenart zu sehn,
Die nun, durch jene aufgebracht,
Dem Mederreich ein Ende macht.
Es war der Perser; schaut ihn an!

Das ist euch ganz ein andrer Mann;
Versteht sich, wie er damahls war.
Der hatte, wie man spricht, kein Haar
Von jenem weichen Lüstling; nein!
Er war vielmehr so hart als Stein,
Durch Mäßigkeit und Nüchternheit,
Durch Einfachheit und Genügsamkeit
Und immer rege Strebsamkeit.
Früh war er mit der Sonne wach,
Und wandte dann den ganzen Tag
Zur Arbeit, nicht zum Schlemmen, an.
Das Alter ging dabei voran;
Die muntre Jugend folgte nach.
Ihr Weinfaß war der klare Bach,
Ihr Koch der Hunger und der Fleiß.
Sie fragten nicht: ist's kalt? ist's heiß?
Giebt's Regen oder Sonnenschein?

Gleichviel für sie. Ein bloßer Stein,
Wenn's hoch kam, etwas Laub und Moos,
Ihr Polster war, der kühle Schooß
Der mütterlichen Erd' ihr Bett.
So lebend wird man zwar nicht fett,
Doch man wird froh, gesund und stark;
Und alles Andr' ist doch nur — Schwark! (21)

Jetzt kennt ihr Beide; hört nun an,
Wie ihre Fehde sich entspann.

Astiages, der Meder Zaar,
Ein Schwachkopf und ein Pinsel war;
Hielt viel, gleich alten Weibelein,
Auf Alfanz und auf Träumerei'n.
Der Geisteshelle gar nicht hold,
Hatt' er vielmehr in seinem Sold,
Statt echter Weisheitsfreund', ein Heer
Zigeuner und dergleichen mehr;
Die gingen Sr. Majestät
Mit Fratzen, wie es sich versteht,
Und Hokuspokus aller Art
Gar fleißig um den gnäd'gen Bart.

Das war denn so sein Zeitvertreib.

Einst träumt' ihm: aus der Tochter Leib
(Sie hieß Mandane) wachs' hervor
Ein großer Weinstock. Hoch empor
Stieg das Gewächs; ganz Asia
Er von ihm überschattet sah.
»Hilf Himmel, welch ein Traum! Was kann
Mir der wol Alles deuten an!
Geschwind den Obertraumrath her!«

Der Traumrath kommt, und hört die Mähr',
Und spricht: Unüberwindlichster!
Die Deutung fällt mir gar nicht schwer:
Der Weinstock ist ein Tochtersohn;
Der stößt dich (weh' mir!) einst vom Thron;
Sein Reich umspannt ganz Asia;
Das sagt der Traum, bei nein! und ja!

Der König bebt; der Traumrath greint
So schlau, daß er zu weinen scheint.
Man forscht hierauf den ganzen Tag
Dem besten Rettungsmittel nach.

Zuletzt bleibt Se. Majestät
(Wie's manchem König manchmal geht)
Gerade bei dem dümmsten stehn.
Der bösen Wahrschau zu entgehn,
Giebt er der Tochter einen Mann,
Der keine Ahnen zählen kann,
Und obenein ein Perser ist:
Kambises wird dazu erkies't.
Denn, denkt er, aus gemeinem Blut
Entspringt doch nur gemeine Brut,
Und die wird nach der Krone mein
Doch wahrlich nicht sehr lüstern sein;
Und wär' sie's auch, wo nähme die
Den Muth, die Kraft und das Genie
Zu großen, kühnen Thaten her?
Aus niedrer Abkunft hebt sich's schwer.

Gefehlt, Herr König, weit gefehlt!
Für Einen Ahnensprößling zählt
Man aus dem Bürgerstande zehn,
Die neue, kühne Bahnen gehn.
Geruhen Höchstdieselben nur
Sich umzusehn in der Natur.

Wer unter allen Vögeln hebt
Am höchsten sich, und überschwebt
Den Kakadu und Papagei?
Die Lerch', obgleich aus kleinem Ei
Entsprungen, und auf flachem Feld.
Der Ahnen Zahl macht nicht den Held;
Der Helden Enkel sind oft klein.
Dagegen sieht man oft gedeihn
Die Frucht der Kleinen wunderbar.
Wer weiß, von wannen Solon war?
Wo stammen wol Virgil, Homer,
Wo Wieland, Voß und Klopstock her?
Wo Sokrates und Mendelssohn?
Weß ahnenreichen Mannes Sohn
War Galiläi oder Kant?
Wem ist der Stammbaum wol bekannt,
Aus dem der wackre Franklin sproß?
Und doch, wie kraftvoll und wie groß,
Ohn' allen falschen Adelschein!
Doch lassen wir für jetzt das sein;
Und hören nun, wie's weiter ging.

Nach einer kurzen Frist empfing

Astiages die Nachricht schon:
Ein Tochterkind, vielleicht ein Sohn,
Bereite sich zur Ankunft schon.
Die Bothschaft wurmt den alten Herrn;
Er fragt den Traumrath und die Stern'
Und seinen Beichtiger um Rath;
Und wählt zuletzt die schwärz'ste That,
Zu sichern seine Königschaft.

Mandane wird herbeigeschafft,
Zu wohnen in des Vaters Schloß.
Hier wird sie ihrer Bürde los.
Es war ein Söhnchen; weh ihm! weh!
Der Alte winkt; ich seh', ich seh'
Den Harpagus, des Königs Rath,
Der's Knäblein auf den Armen hat.
Was will, was soll denn der mit ihm?
Es würgen! — So gebietet ihm
Der alte, harte Kronenmann.
Doch Harpagus zum Glück ersann
Ein Besseres. Den armen Wicht
Zu tödten, das vermag er nicht.
Ein Hirt (er war aus Persien)

Empfing von ihm das Knäblein schön,
Es auszusetzen irgendwo.
Das war zu jener Zeit nun so
Der böse, schändliche Gebrauch!
Des Hirten Gattinn hatte auch
Ein Söhnchen just zur Welt gebracht;
Doch das war häßlich, wie die Nacht,
Und dieses, wie ein Engel, schön.
Das Weib kann sich nicht satt dran sehn.
Grausam und mitleidsvoll zugleich,
Macht sie des Vaters Herz so weich,
Und wiederum so ganz zu Stein,
Daß er vertauscht die Knäbelein.
Der Exprinz bleibt bei ihm zu Haus;
Sein eignes Söhnlein setzt er aus.

Er nannte jenen Cirus, und
That Niemand seine Herkunft kund.
Das Knäbchen wuchs heran, und war
Der König einer Knabenschar,
Die ihn zum Führer sich gewählt.
Einst hatt' er Einem zugezählt
(Für welch Vergehn, ist nicht bekannt)

Der Schläge viel mit eigner Hand,
Und des Geschlagnen Vater lief
Zum alten König hin, und rief
Um Rache für die schnöde That.
Man holt den Cirus. Dieser trat
Ganz ruhig hin, und sprach: Ich that,
Was einem König ziemt! — Sofort
Erkennt an diesem einz'gen Wort
Astiages den Tochtersohn,
Und hält sich fest an seinem Thron,
Als wackle seine Herrschaft schon.
Zum Glück für Cirus fiel ihm bei:
Des Traumes Sinn und Absicht sei
Hiemit erfüllt und offenbar:
„Der Knab' ein Knabenkönig war!
Das zeigte mir das Traumbild an,
Und weiter nichts; hinfüro kann
Ich ruhig sitzen auf dem Thron.“
Und so läßt er den Tochtersohn
In Frieden heimwärts ziehn.

Allein
Dem Harpagus die That verzeihn,

Das kann er nicht. Er sinnt vielmehr
Auf eine Rache, die so schwer,
Seitdem die Sonn' am Himmel stand,
Noch Keinen traf; und ach! er fand,
Er fand sie! — Gräßlich! Meiner Hand
Entsinkt die Feder — —

Doch, die Pflicht,
Die auf mir ruht, gestattet nicht,
Euch zu verschweigen jene That.
Es sei also! — Der König bat
Den Harpagus zum Mittagsmahl;
Und als bei Tisch man saß, empfahl
Er ihm besonders ein Raguh;
Und Jener aß davon. Hu! hu!
Unglücklicher! was issest du?
Es war — es war — o nur geschwind
Heraus damit! — sein eignes Kind,
Was der Tirann ihn essen ließ. —

O Menschheit, Menschheit, wann bewies
Ein Tiger oder Leopard
So teuflisch sich, so gräßlich hart!

Doch nur, wenn in der Dummheit Nacht
Der blinden Willkühr wilde Macht,
Die deiner und des Himmels lacht,
Mit Aberglauben sich begeht,
Solch eine Gräuelthat entsteht.
Nur dann verwandelt fürchterlich
Der Mensch in einen Teufel sich;
Dann handelt er, und lebt und webt,
Daß selbst die Hölle drob erbebt.

Der arme Harpagus verbiß
Den Schmerz, der ihm das Herz zerriß;
Und harrete von Jahr zu Jahr,
Bis Cirus mannbar worden war.
Dann zeigt er ihm verstohlen an,
Was er für ihn, als Kind, gethan,
Und welche Strafe der Tirann,
Davon belehrt, für ihn ersann.
Er bittet, er beschwöret ihn,
Doch ja nicht länger zu verziehn,
Zu thun, was die Gerechtigkeit,
Zusammt der Klugheit ihm gebeut.

Und Cirus, schaudernd ob der That
Des königlichen Sünders, trat,
Begleitet von viel tausend Mann,
Den Zug der Rache muthig an.
Astiages in dieser Noth
(Der Thor!) dem Harpagus gebot,
Mit Fußvolk und mit Reisigen
Entgegen ihm ins Feld zu gehn.
Und dieser ging; doch nicht zur Schlacht.
Er übergab die Heeresmacht
Vielmehr dem Cirus alsobald;
Und dieser rückt nun mit Gewalt
In Mediens Gefilden vor.
Die Nachricht trifft das lange Ohr
Des Königs, wie ein Donnerschlag.
Zum ersten Mahle wird er wach,
Erblickt nun wirkliche Gefahr,
Wo vorher nur ein Traumbild war,
Und stellt sich selbst vor eine Schar,
Die er dem Feind' entgegenführt.
Es kommt zur Schlacht, und er verliert.
Gefangen, zu noch größrer Pein,
Wird er vom Sieger obenein.

Doch Dieser, damahls groß und gut,
Verlanget nicht des Mannes Blut,
Der ihn zu tödten einst gebot.
Er überhebt ihn aller Noth,
Und schickt als Unterkönig ihn
Nach einer fernen Landschaft hin;
Für solche That zu guter Lohn!
Er selbst besteigt den Königsthron,
Und unterjocht, so fern als nah,
Den größten Theil von Asia,
So weit es damahls war bekannt.
Sein Reich von nun an wird genannt
Das Reich der Perser.

Doch so leicht
Wird solch ein Gipfel nicht erreicht,
Noch weniger behauptet. Nein!
Es wollte drob gekämpfet sein;
Und kämpfend, sonder Rast und Ruh,
Bringt er sein ganzes Leben zu.
Was nutzt doch Macht und Herrlichkeit,
Lebt man dabei in Zank und Streit,
Und wird des Daseins nimmer froh?

Dem Cirus ging's nun einmahl so,
Weil Herrschsucht seine Krankheit war.
Er lag zu Felde Jahr für Jahr,
Und Tag für Tag; bald gegen Die,
Bald gegen Den, und schmeckte nie
Des Friedens süße Früchte; nie
Der guten Fürsten schönes Los,
In treuer Unterthanen Schooß,
(Wie unser Karl!) gleich einem Gott,
Zu lindern, ach! der Menschheit Noth;
Des Wohlseins Samen auszustreun,
Und sich der jungen Saat zu freun,
Die, unter Thau und Sonnenschein
Von oben her, man sieht gedeihn.

Vor Allen, welche Cirus Schwert
Sich unterwarf, ist Einer werth,
Daß mein Gesang ihn mache kund.
Man nannt' ihn König Krösus, und
Sein Land, das hieß man Lidien.
Es lieget in Kleinasien,
Da, wo jetzt Sart geschrieben steht.
So hat man nach und nach verdreht

Den Namen — Sardes — einer Stadt,
Die man, wie ihn, verstümmelt hat.
Der Zahn der Zeit nagt immerdar,
Und nichts bleibt, was es vormahls war.

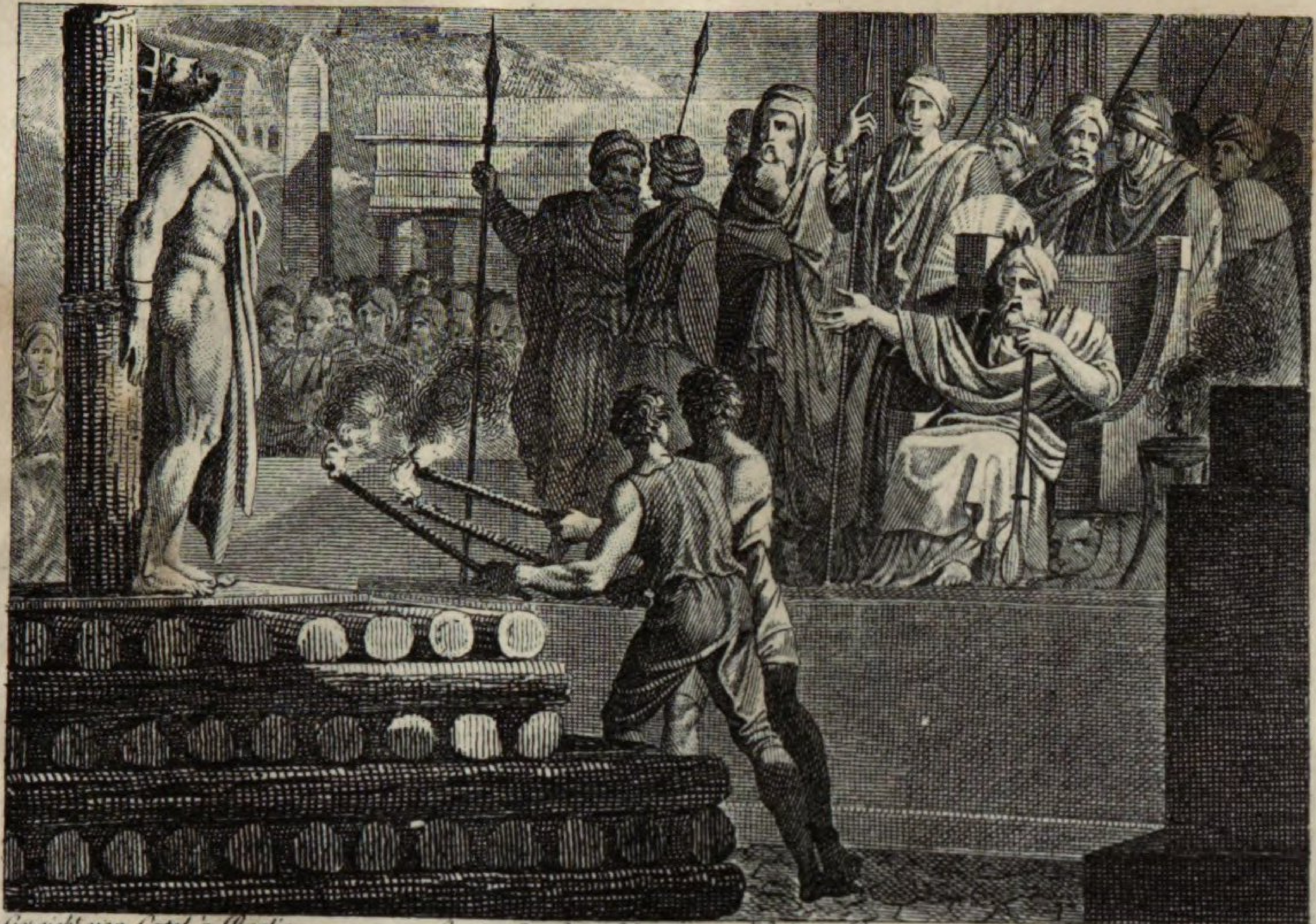
Nun, dieser Krösus lobesan
War seiner Zeit der reichste Mann.
Er hatte Schätze aller Art;
Drum lobt' und pries ihn in den Bart
Auch jeder Schmeichler ungemein.
„Glückseliger kann Niemand sein,
Als er!“ so hieß es allgemein.
Einst ließ er seine Schätze sehn
Den weisen Solon aus Athen;
Und blickt' ihm forschend ins Gesicht.
Doch dies Gesicht verzog sich nicht.
Kein: Ei der Daus! kein: Potz, wie schön!
Kein: So was hat man nie gesehn!
Nichts von dem Allen wird gesagt.
Das wurmt den Krösus. Endlich fragt
Er etwas spitzig unsern Mann:
Nun, Herr Athener, sag' er an,

Ob unser bischen Armuth kann
Vor seinem strengen Blick bestehn?
Er hat wol Andre schon gesehn,
Die ihm noch glücklicher, als ich,
Geschienen? Man erkläre sich! —
Herr König, hierauf Solon spricht,
Ob glücklicher? das weiß ich nicht.
Ich weiß nur, daß man einen Mann
Nicht eher glücklich preisen kann,
Bis man sein Ende hat gesehn.
Hier läßt der stolze Fürst ihn stehn,
Und spricht: Nicht wahr, Herr Kammerherr,
Es ist doch wirklich nicht weit her
Mit jener Weisheit von Athen?
»Wahrhaftig, Sir', ich muß gestehn,
Man kann nichts Pinselhaft'res sehn,
Als so ein Filosofending!«
So Dieser; — und der Grieche ging.

Als Cirus nun nach Jahr und Tag
Mit Heeresmacht ins Land ihm brach,
Da galt's, zu wehren sich der Haut.
Man schlägt, man stößt, man schießt, man haut

Sich eine Zeitlang brav herum,
Und würgt, wie Schlachtvieh, sich. Warum?
Den Königen es so gefällt!
Und die sind ja die Herrn der Welt;
Wir Andern, sammt dem lieben Vieh,
Sind lediglich nur da — für sie!
Das war ja vormahls ausgemacht.
(Ich hab' es wahrlich nicht erdacht!)
Doch jetzund giebt's — gesagt zur Ehr'
Der guten Völkerhirten! — mehr
Als Einen, welchem diese Lehr'
Ein Abscheu und ein Gräuel ist,
Wie ihr wol ohne mich schon wißt.
Vergangen ist der Dummheit Nacht!!

Das Ende jener Menschenschlacht
War dies: Held Cirus schlug
Den Krösus auf das Haupt, und trug
Den Sieg, das Land, den Schatz, die Kron'
Und den Gekrönten selbst davon.
Weh! weh dem armen Koridon!
Ein Scheiterhaufen wird erbaut;
Hier soll er in noch heiler Haut



Gezeich.t von Catel à Berlin. Gestoc.n under Direc.n von Hulk à Paris. Gedruckt von Dufour.

Lebendig sich gebraten sehn.
Schon sieht man auf dem Holz ihn stehn,
Und hört ihn ganz erbärmlich schrein:
O Solon! Solon! Solon! — »Nein!
Was hat er denn so sehr zu schrein?«
Spricht Cirus, der ihn hört. Was soll
Der Name Solon? Ist er toll?
Man frag' ihn doch! Man fragt und hört:
Ihm habe Solon einst gelehrt, —
Was wir schon wissen. Cirus hört
Des Weisen Wort, und fühlt dabei,
Daß er ein Mensch, wie Andre, sei;
Und menschlich wird sein wilder Sinn.
Stracks schickt er nach dem Krösus hin,
Und läßt vom Holzstoß ihn befrein.
So sah man oft noch spät gedeihn
Ein Wort zur Frucht, gleich einem Korn,
Das lange, lange, wie verlor'n,
Auf trocknem, harten Boden lag!
Drum lasse man doch ja nicht nach,
Der guten Worte, wo man kann,
Recht viel zu bringen an den Mann.
Wirkt's heute nicht, so wirkt es doch,

Wer weiß! vielleicht wol morgen noch.

Held Cirus hätte wohl gethan,
Wär' er von dieser Stunde an
Gegangen nach Persepolis
(Wie späterhin die Hauptstadt hieß),
Um hier in Frieden und in Ruh,
Wie, weiser Friedrich Wilhelm, du,
Der Vater seines Volks zu sein,
Und dessen Wohlseins sich zu freun.
Allein es schwebt da noch ein Stück
Von Asien vor seinem Blick,
Und dieses Stück ist noch nicht sein.
War's ihm vielleicht gestohlen? — Nein!
Er hatt' es nie gehabt; allein
Es haben möcht' er gar zu gern.
Zum Unglück hatt' es seine Herrn
Seit lieben langen Zeiten schon.
Die waren — Hut ab, Deutscher Sohn! —
Der Deutschen Urstamm. Weißt du schon,
Wie man ihn nennt? Die Scithen! —

Nun,

Herr Cirus kann fürwahr nicht ruhn,
Bis er auch dieser Leute Herd
Erobert hätte und zerstört.
Lacht, Leutchen, lacht den Narren aus!
Hat Land und Volk, hat Haus bei Haus,
Hat Gärten, Schlösser, Geld und Gut
Vollauf, und wagt doch noch sein Blut,
Und wagt doch seinen Königskopf,
Ein Land zu rauben — o der Tropf! —
Wo von dem Allen nichts sich fand!
Doch machen wir uns erst bekannt
Ein wenig mit der Menschenart,
Die seiner Raubsucht Ziel nun ward.

Der grauen Vorwelt Nebel deckt
Der Scithen Ursprung. Unentdeckt
Von fremder Habsucht, wohnten sie
In Wäldern, dicht und kalt, die nie
Ein andrer, als ihr Fuß betrat.
Der Länge und der Breite Grad
Ist unbekannt; nur das ist klar:
Ihr altes rauhes Erbtheil war
Ein Stück der Länder, die anitzt

In Asien Zaar Paul besitzt (22).
Sie hatten weder Dorf, noch Stadt;
Sie hatten nicht, was Jeder hat,
Schuh, Strümpfe, Hosen, Kamisol,
Nicht Bohnen, Erbsen, Rüben, Kohl,
Nicht Wein, nicht Kaffee oder Thee,
Nicht Tisch, nicht Stuhl, nicht Kanapee,
Nicht Haus und Hof, nicht Feld und Flur.
Als echte Kinder der Natur
Bedurften sie deß Allen nicht.
Allein dafür war ihnen Gicht,
War Podagra im großen Zeh,
War Milzsucht, Krampf und Magenweh
Auch gänzlich fremd und unbekannt.
Sie zogen wohlgemuth durchs Land,
Und wo ihr Karren stille stand,
Da war ihr Herd und Vaterland.
Ihr Karren war zugleich ihr Haus.
Gab's Eicheln, — nun, so gab's auch Schmaus!
Gab's deren nicht, so gab es doch
Des lieben Wildes immer noch
Viel mehr als jetzt; und Weidemann
War man von Kindesbeinen an.

Fehlt's nun an Wildbret auch einmahl,
So hatte Jeder eine Zahl
Von Büffeln oder andrem Vieh:
Das nährte, das bedeckte sie
Mit Häuten gegen Frost und Wind.
Ihr seht, daß sie geborgen sind!

So sah eu'r Ur=ur=ur=papa,
So eure Ur=ur=ur=mama,
Ihr jungen Deutschen, aus! Und nun,
Herr König Cirus, mag er thun,
Was er nicht lassen kann; allein
Ich sag's vorher, er wird's bereun.
Mit solchen Leuten spaßt sich's nicht.
Jetzt zur Geschichte!

Cirus bricht
Mit seinen Scharen wirklich ein.
Die Scithen sprechen: Nur herein!
Wir sorgen dann an unserm Ort
Zu seiner Zeit für's Wiederfort!
Tomiris, ihre Königinn,
An Kraft ein Mann, ein Held an Sinn,

Sieht lächelnd und in guter Ruh
Des Persers kühnem Einmarsch zu.
Sie denkt: komm uns nur erst ins Land!
Nicht Jeder, der den Eingang fand,
Fand auch den Rückweg. Haben wir,
Freund Donkischott, dich nur erst hier,
Hier zwischen Berg und Strom und Wald,
So wird dein kurzer Aufenthalt
Langweilig dir wol schwerlich sein.
Doch Cirus, wie ein Franke, fein,
Und listig, wie ein Fuchs, verfällt
Auf einen schlauen Pfiff. Er stellt
Urplötzlich sich, als wär' er schon
Besiegt von Furcht, und läuft davon.
Tomiris schicket ihren Sohn,
Ein bloßes Knäbchen, zart und schwach,
Dem feigen Flüchtling spottend nach.
Des Heeres Drittheil folget ihm.
Die dringen bald mit Ungestüm
In das verlass'ne Lager ein.
Da sehn sie Reißbrei, Bier und Wein
Vollauf in weiten Humpen stehn.
Ei, ei, das schmeckt ja trefflich schön!

Ruft Jeder, der's versuchte, aus.
Man lagert sich zum frohen Schmaus,
Vergißt den Feind, und ißt und trinkt,
Bis Hesperus am Himmel blinkt;
Und trunken sinken sie ins Gras.
Doch horcht, ihr Herrn; es regt sich was!
Was mag es sein? — Hurrah! hurrah!
O Jemine! der Feind ist da!
Der Feind stürzt auf die Trunknen ein;
Und unter Heulen, Toben, Schrei'n,
Sinkt jeder Scithe zappelnd hin.
Nicht Einem glückt es, zu entfliehn.

Tomiris hört die grause Mähr,
Und schaudert zwar, doch keine Zähr'
Aus ihrem Heldenauge rinnt.
Auf schwere, schwere Rache sinnt
Ihr fester, ungebeugter Geist.
Der Perser eignes Beispiel weis't
Ihr bald das Mittel dazu an.
Sie flieht; — und unser Cirus kann
Dem Kitzel, eiligst nachzugehn,
Wohin sie flieht, nicht widerstehn.

Er kommt zu einer engen Schlucht,
Und blickt hinein, und sucht und sucht;
Umsonst! Sie ist nicht da. »Hinein!«
Ruft er dem Heere zu; »hinein!«
Urplötzlich hagelt's Mühlenstein',
Und Pfeil' und Balken hoch daher.
Zermalmet wird das ganze Heer
Von zweimahl hundert tausend Mann!
Held Cirus lieget oben an,
Zerquetscht von einem Felsenstein.
Er hätte sollen klüger sein;
Ich hatt's ihm ja vorausgesagt!

Die Siegerinn erscheint, und fragt:
Wer ist der Cirus? Und man zeigt
Ihr seinen Leichnam, ganz verbleicht,
Daß man ihn kaum erkennen kann;
Doch war der Kopf noch ganz daran.
»Man schneid' ihn ab!« Und Einer thut,
Wie sie befahl. Mit Menschenblut
Wird hierauf angefüllt ein Schlauch;
Und in des Schlauches vollen Bauch
Steckt sie den abgeschnittnen Kopf,

Und spricht mit Hohn: »Nun sauf, du Tropf,
Des Bluts, das du so sehr geliebt,
In diesem Sack, so viel's beliebt!«

Erob'rer! merkt die bittre Lehr',
Und — schlachtet keine Menschen mehr!

8.

Fortsetzung, bis zu Darius Histaspis.

Kambises, Cirus Sohn, bestieg
Des Vaters Thron. Auch ihm schien Krieg
Des Daseins letzter Zweck zu sein;
Und gar zu winzig, knapp und klein
Dünkt' ihm sein großes Reich zu sein;
Drum — fiel er in Egipten ein.

In solchen Fällen führet man
Denn auch wol eine Ursach an;
Und fehlt dergleichen, nun, so bricht
Man sie vom Zaune, wie man spricht.
Zum Beispiel so: Von guter Hand
Sei Sr. Majestät bekannt,
Daß ingeheim — Gott steh' uns bei! —
Ein Jakobinerklubb dort sei.
Deßgleichen: daß gemeine Noth
Erfodere, den lieben Gott,
Den man dort abgesetzt mit Hohn,

Zu heben wieder auf den Thron. —
So auch Kambises. Es ergeht
Ein Machtgebot; darinnen steht
Auf Schilf, auf Pergament wol gar,
Geschrieben (und schon damahls war
Ein Machtgebot auch immer wahr):
»Kund und zu wissen hiemit sei:
»Am Nil hat Atheisterei,
»Verbunden mit Abgötterei,
»Der Menschen Herzen ganz bethört.
»Ein Stier wird dort als Gott verehrt;
»Und ist doch je gewißlich wahr,
»Daß nie ein andrer Gott sonst war,
»Als nur der große Sonnenball,
»Den man kann schauen überall
»In seiner Kraft und Herrlichkeit.
»Sothanen Unfug längre Zeit
»Zu dulden, sind wir nicht gemeint.
»Als Gottes und der Menschen Freund
»Erscheinen wir mit Heeresmacht,
»Und wollen euch durch eine Schlacht
»Beweisen, daß ihr irre geht,
»Und daß mit nichten ihr versteht

»Zu gründen euer Seelenheil.
»Wir hauen dann mit einem Beil
»Den Apis, euren Abgott, todt,
»Und opfern euch — dem wahren Gott.
»Ihr Völker, nehmt zu Herzen dies!
»Gegeben zu Persepolis,
»In unsrer Herrschaft drittem Jahr,
»Als Komes unser Kanzler war (23).«

Gesagt, gethan. Er kommt, und sieht,
Und schlägt und siegt; und was nicht flieht,
Das hauet er, dem wahren Gott
Von Persien zu Ehren, todt.
Den Apis schlägt man vor den Kopf;
Und Jeder sieht nunmehr, der Tropf
Sei nur ein ganz gemeiner Stier,
Und sterblich, wie ein andres Thier.
Sein Tempel wird hierauf verbrannt;
Und durch das blutgetränkte Land
Stimmt Alles, was noch singen kann,
Aus voller Kehle brüllend, an:
Herr Gott, dich loben wir;
Herr Gott, wir danken dir!

Und Gott denkt wol: ihr Narr'n, wofür?
Wenn euch das Würgen so gefällt,
So dankt den Göttern eurer Welt,
Die's so zu woll'n geruhn; nicht mir. —

Ein starker Geist Kambises war,
Ein Held und Filosof sogar;
Doch auch, wie einst sein Aelter=Ahn,
Ein starker Träumer. Beides kann
Zusammen, meint ihr, nicht bestehn?
Nicht? Nun, Geduld! Wir wollen sehn.

Kambises träumte einst — und was?
Ihm träumte klar und deutlich, daß
Sein jüngrer Bruder Smerdis — ei!
Statt seiner, seht doch! König sei.
»Ho! ho! so ist es nicht gemeint,
Herzliebstes Brüderchen! Sein Freund
Und guter Bruder — ja! — allein
Sein Unterthan will ich nicht sein.
Mein ist der Thron! versteht er? mein!«
So er für sich, und reibt die Stirn;
Und immer krauser wird's im Hirn;

Und immer finstrer wird sein Blick.
Ach, armer Smerdis! nicht viel Glück
Scheint dir sein Ernst zu prophezein.
Er winkt; und einer der Lakai'n
Ruft seinen trauten Komes her.
»Sans complimens herein, mon cher!
Und — tret' er doch ein wenig näh'r.
Ein klein Geschäft für seinen Herrn —
Nicht wahr, er übernimmt's doch gern?«
Und Jener bückt sich in den Staub,
Und zittert, wie ein Espenlaub,
Am ganzen Leib'. Aus Furcht? O nein!
Wovor könnt' ihm wol bange sein?
Er freut sich ja der höchsten Huld.
Der Eifer nur, die Ungeduld,
Zu wissen, welch Geschäft es sei,
Das seiner längstbewährten Treu
Vertraue Se. Majestät,
Macht, daß er wie auf Kohlen steht.
»Er weiß doch, wo zu dieser Frist
Ihr' Liebden, unser Bruder, ist?«
O ja, Monarch! zu Babilon.
»Ganz recht! Da, nehm er doch, mein Sohn,

Die Kleinigkeit.« — Er reicht zugleich
Ihm einen Dolch, der überreich
Besetzt mit Demantsteinen war.
»Nun auch noch dieses!« — O fürwahr!
Ihr Knecht, Monarch, vergeht vor Scham
Und Dankbarkeit. — So stotternd, nahm
Der Schalk so Dolch, als Beutel an.
»Nun reis' er doch, mein lieber Mann,
Mit Extrapost nach Babilon;
Und kommt er an (ein größrer Lohn,
Als dieser, wartet seiner schon),
So drück' er doch mit guter Art,
Und so, daß man es nicht gewahrt,
Dem lieben, theuren Bruder mein
Dies Messerchen ins Herz hinein.
Es gilt für Völkerglück und Thron!
Für volle Absolution
Sorgt unser Sonnenpapst. Ade!
Der große Gott der Perser steh'
Ihm bei in seiner frommen That!«
Tief neigt sich der Geheimerath,
Und gehet — nein! und fliegt davon;
Und fort, und hin nach Babilon!

Der König hält hierauf Lever (24),
Und schlürfet Karavanenthee.

Des Himmels ernstes Strafgericht
Kommt oft erst spät; doch diesmahl nicht.
Kambises geht, ich weiß nicht wo,
Und fällt, ich weiß nicht wie, doch so,
Daß ihm sein eignes scharfes Schwert
Im Fall durch Leib und Leben fährt.
Weg war der mächtig große Mann,
Eh' Komes noch vollenden kann
Die ihm gebot'ne edle That!
Er hört, was sich begeben hat,
Und eilet doppelt, jene That
So schnell, als treulich, zu vollziehn.
Das heiß' ich mir, von Eifer glühn,
Und treu bis in den Tod zu sein!
Ein Mahl, zum mindesten von Stein,
Wo nicht von Erz, und Stern und Band,
Und Freiherrn- oder Grafenstand,
Und meilenweites Ritterland,
Zwei tausend Bauern obenein,
Sammt Zubehör an Rind und Schwein,

Das Alles hätte sollen sein
Des Mannes kleinster Lohn. Doch nein!
Die Tugend — und auch Komes, lohnt
Sich selbst; hört, wie (25)?

In kurzen thront
In Persien ein junger Mann,
Den Keiner unterscheiden kann
Von Smerdis, der doch, wie ihr wißt,
In Abrams Schooße nun schon ist.
Er glich ihm nämlich auf ein Haar.
Sein Name Oropastes war,
Sein Handwerk die Filosofie.
(Auf Persisch hieß das Ding, Magie,
Der Filosof, ein Magier.)
Sein Bruder, Komes, fand es sehr
Bequem und artig ungemein,
Der Bruder eines Khans zu sein.
Drum schafft er heimlich aus der Welt
Den wahren Smerdis fort, und stellt
Statt Jenes nun zum Perser-Khan
Den Bruder Oropastes an.
So lohnet der Geheimerath

Sich selbst für seine schöne That!
Doch Gott lohnt auch; wir werden sehn.

So sah man endlich nun entstehn
Einmahl ein Filosofenreich.
Da ward wol Alles frei und gleich,
Und tugendsam, und weis' und reich;
Nicht wahr? Nun ja, so ungefähr.
Es ist ja noch nicht lange her,
Daß wir in Frankreich so etwas
Entstehen sahn — doch nur zum Spaß;
Jetzt ist's damit ja schon vorbei. —

Auch hier nahm die Selbwalterei (26)
Die Larve der Filosofei
Nur vor, so lang' es nöthig war,
Ein, zwei, vielleicht auch noch ein Jahr.
Man schmeichelte dem Volke sehr;
Sprach: armes Volk! man hat dich schwer
Bis jetzt belastet, hat dich sehr
Gehudelt und gedrillt bisher.
Das soll nun künftig nicht mehr sein.
Das Reich ist eigentlich ja dein;

Wir Andern sind Verwalter nur,
Und deine Diener — von Natur.
Es lebe die Filosofei!
Drei ganzer Jahre sollst du frei
Von allen Lasten sein; und dann
Wird man zwar freilich dann und wann
Dich schröpfen müssen, doch nicht viel,
Und mehr nicht, als ein Jeder will.
Du selbst bestimmest das Wieviel
Durch uns, die wir dein Sprachrohr sind.

Ostanes roch in diesen Wind,
Und schüttelte den schlauen Kopf:
Die Sprache, denkt er, führt ein Tropf,
Nicht eines Königs wahrer Sohn.
Wer weiß, sitzt nicht auf unserm Thron,
Statt Smerdis, jetzt ein bloßer Laff',
Ein Magier, des Smerdis Aff'!
Das Ding will untersucht doch sein.

Er forscht, und sinnt, und fragt. — Allein,
Wer war denn dieser Forscher? Gut,
Daß ihr mich fraget. In der Wuth

Zu reimen dacht' ich nicht daran,
Euch vorzustellen erst den Mann.
Er war Baron, und nebenher,
Potztausend! gar des Königs Schwäh'r.
Das heißt, sein liebes Töchterlein,
Ein hübsches Mädchen, zart und fein,
War Eine aus der Frauenzahl
Im königlichen Weiberstall,
Den man auch sonst den Harem nennt;
Ein Ding, das man bei uns nicht kennt.
Nun werdet ihr befriedigt sein.

Ostanes forscht und sinnt; allein
Es untersucht sich hier nicht leicht.
Nur selten oder niemahls zeigt
Ein Fürst im Morgenlande sich
Den Leuten nah' und öffentlich.
Er schließt sich, wie in einen Schrein,
In seinen öden Harem ein;
Und wenn er ja einmahl sich zeigt,
So ist's von fern; wo nicht, so steigt
Doch immerdar ein solcher Rauch
Von Lob und Preis, mitunter auch

Von Stinkharz, um ihn auf, daß man
Unmöglich recht ihn sehen kann.

Vergebens forschet unser Mann.
Doch jetzt fällt ihm ein Mittel ein.
Er schreibet seinem Töchterlein:
Herzliebste Tochter! wenn zur Nacht
Du beim Monarchen hast die Wacht,
So gieb doch, bitt' ich, einmahl Acht,
Wie's mag mit seinen Ohren stehn,
Ob viel, ob nichts davon zu sehn?
Und gieb mir dann, mein liebes Kind,
Ein wenig Nachricht, fein geschwind.
Die Tochter that, wie er befahl,
Und findet Alles — ratzenkahl.
Statt zweier Ohren, lang und schön,
Die sie erwartete zu sehn,
Sind bloß zwei kleine Löcher da.
Sie merkt's und meldet's dem Papa.

Und dieser ruft erfreut: Ho! ho!
Mein lieber Eidam, ist es so
Mit ihm bestellt, so weiß ich schon,

Wie er gekommen zu der Kron'!
Er Smerdis? Prost die Mahlzeit! Nein,
Ein Schuft, ein Hundsfott mag er sein,
Kein Prinz und keines Königs Sohn.
Er ist — ja, ja, ich kenn' ihn schon! —
Der Magier, dem einst zum Hohn
Des weiland Königs Majestät
Die beiden Löffel (27) kappen thät!
Wir kennen uns, Herr Dropast!

Ostanes läuft in großer Hast
Zu seinen Freunden hin, und steckt,
Was er so eben schlau entdeckt,
Den trauten Männern heimlich zu.
Und wie im Zorn dem Kakadu
Die Kuppe steigt, so steigt der Kamm
Jedwedem, der's von ihm vernahm.
Sie reißen drauf den Eid der Treu,
Den sie geschworen, ratsch! entzwei;
Und schwören dann getrost auf's neu
Den Eid der Rach' und den der Treu,
Den einen ihm, den andern sich.
Sie schreiten hierauf endelich

Von Schwur zur That, bewaffnen sich,
Und so zur Königsburg hinauf.
Der Schildwach wird sofort im Lauf
Das Maul gestopft; und nun hinauf,
Hinauf die Trepp', und auf die Thür!
Weh, Oropäst, weh, Komes, dir!
Weh euch, ihr Filosofen all'!
Ihr wehrt euch zwar; doch euer Fall
Ist unvermeidlich; und schon trinkt
Der Teppich euer Blut. Ihr sinkt,
Wie Marat sank, und Robespierr',
Und derlei Filosofen mehr,
Die uns die liebe goldne Zeit,
Und Freiheit, Gleichheit, Seligkeit,
Und alle Gaben der Natur —
Verschafften? — nein, versprachen nur.

Sie sind dahin! Und nun entsteht
Die Frage: wem die Majestät
Und Kron' und Zepter jetzt gebührt?
Von Sieben war die That vollführt,
Und Diese waren durch die Bank
Gleich edel und gleich breit und lang,

Auch gleich an Macht und Tapferkeit.
Wer kann da wählen? — Doch es beut
Sich ihnen, diesen schweren Streit
Zu schlichten, bald ein Mittel dar.
Ein Pferd, ihr Herrn, spricht Einer, war
Schon oft gescheuter, als der Mann,
Der auf ihm saß; auch, scheint es, kann
Das unserm Gott geweihte Thier ([28])
Von guter Hand leicht mehr, als wir,
Aus der geheimen Kanzelei
Des Himmels wissen. Einerlei
Scheint mir es übrigens zu sein,
Ob Volksgewieh'r, ob Pferdeschrei'n
Bestimme, was dem Staat gebührt.
In beiden Fällen wird — gewieh'rt.
Der Unterschied ist wol nur der:
Das Volk wieh'rt, wie ein Anderer,
Das Pferd nur, wie es selber will.
Verhalten wir uns also still,
Bis morgen, wann am Himmelszelt
Der Sonnengott zu unsrer Welt
Herauf aus seiner Kammer steigt,
Und Alles ringsumher noch schweigt.

Ein Jeder dann von uns besteigt
Sein Roß, und spornet es hieher;
Und wessen Roß dann wiehert eh'r,
Als andere, der sei der Mann!
Der unser König oder Khan!

Der Rath gefällt, und wird beliebt.
Nur Einem unter ihnen trübt
Die Sorg' um den gewünschten Thron
Den Sinn. Es war Histaspis Sohn,
Darius. Doch zu Diesem spricht
Sein kluger Reitknecht: »Sorget nicht!
Ich weiß ein sichres Mittelchen;
Bewährt sollt ihr es morgen sehn.«
Dann führt der Schalk vor Tage noch
Ein Mährenpferd, das sich beroch
Mit seines Herren Reithengst, fort
Wol an den obbesagten Ort;
Läßt's hier ein Weilchen stehn; dann fort,
Und wieder hin an seinen Ort.

Aurorens Purpurfinger zieht
Indeß den Vorhang auf; schon glüht

Wie reines Gold das Sonnenthor.
Da sprengen Jene rasch hervor.
Darius Reithengst aber roch
Den Ruch der guten Freundinn noch,
Und — wieh'rt zuerst, und wiehert laut.
Geworfen war das Los; und, schaut
Ein seltnes Beispiel! Jeder springt
Vergnügt vom Roß; und Jeder bringt
Dem Freunde seinen Glückwunsch dar.

Darius also König war.
Auch Dieser hatte kaum ein Jahr
Gesessen auf der Perser Thron,
So war er, wie gewöhnlich, schon
Verwickelt, ach! in einen Krieg.
Assiriens Bewohnern stieg,
Ich weiß nicht wie? der Muth; und Sieg,
Sieg oder Tod! das war ihr Wort.
So jagen sie die Perser fort,
Und wollen unabhängig sein,
Und nehmen Babilon gar ein,
Und setzen sich darinnen fest.
Darius anfangs zwar verläßt

Sich auf sein ungeheures Heer;
Allein er findet es doch schwer,
Hineinzukommen in die Stadt.
Da zeichnet sich durch eine That
Der Sieben Einer für ihn aus,
Die mit Bewunderung und Graus
Ihr nunmehr, wenn ihr anders wollt,
Hier alsobald vernehmen sollt.

Herr Zopirus (merkt euch den Mann,
Werth, daß er stehe oben an
In treuer Freunde kleiner Reih'!)
Ruft seine Diener all' herbei,
Und spricht zu ihnen: »Geißelt mich,
Und zwar, ich rath's euch! kräftiglich,
Bis überall das klare Blut,
Gleich Brünnlein, lustig springen thut.«
Die Diener thun das zwar nicht gern,
Allein, gehorsam ihrem Herrn,
Verstehen sie sich doch dazu.
Es war geschehn. »Nun schneide du,«
Sagt er dem Einen, »mir, mein Freund,
Die Ohren ab!« Und ungesäumt

Macht Dieser ihn am Haupte kahl.
Dem Zweiten er hierauf befahl,
Die Nas' ihm wegzuputzen, und
Dem Dritten — schrecklich! — gar den Mund (29).
Der Ohren, Nas' und Lippen bar,
Und ganz zerfetzet, wie er war,
Geht er nunmehr, mit leichtem Sinn,
Zu seinem Freund, dem König, hin.
Darius fährt beim ersten Blick
Aufschaudernd vor dem Gräul zurück.

Doch Jener lächelt nur, und spricht:
»Die Sach' ist so bedeutend nicht.
Ein kleiner Aderlaß, und zwar
Für dich, mein königlicher Freund! Fürwahr,
Es that nicht weh!« Und hierauf theilt
Er Zweck und Absicht mit, und eilt
Hinaus ins Feld, und hin zum Feind.
»Seht,« ruft er, »hier den treusten Freund
Des Wüthrichs, welcher euch bekriegt!
Seht, was (wenn ihr ihn nicht besiegt,
Und wenn er kommt in eure Stadt)
Ein Jeder zu erwarten hat!

So hat er mich zerfleischt. Wofür?
Um nichts, ihr Männer. Glaubet mir!
Blut heischt — das ist nun so sein Tick! —
Der Bluthund alle Augenblick.
Doch, wenn ihr Männer seid, so soll
Auch er in kurzen seinen Zoll
An Blut entrichten!«

Jeder hört
Erstaunt, und steht empört
Ob solcher schwarzen Gräuelthat.
Darauf giebt Jener diesen Rath:
»Traut euren Mauern nicht zu sehr!
Verlaßt auf euren Arm euch mehr;
Braucht ihn im offnen Feld', und nehmt,
Wenn meiner Form ihr euch nicht schämt,
Zu eurem Waffenfreund mich an.
Auch so noch steh' ich meinen Mann;
Und Rache, Rache spreng et mir
Den vollen, heißen Busen schier!«

Man kennt den Mann; weiß, wer er ist,
Und ahnet weder Trug noch List.

Sein Anblick sagt: er rede wahr!
Und so vertraut man eine Schar
Von Kriegern seiner Führung an.
Er eilt damit hinaus; man kann
Ihn von den Wällen fechten sehn,
Er ficht — der Neid muß es gestehn
Man kann nicht tapfrer — ficht und siegt.
Der Perser — flieht nicht bloß; er fliegt,
Bedeckt mit Schimpf und Schand' und Hohn,
Wie ein gescheuchtes Reh, davon.

Das war im Plan. Der Tapfre kehrt
Zurück mit blutgefärbtem Schwert;
Und jauchzend nimmt die Stadt ihn auf.
Man jubelt sehr; man läuft zu Hauf';
Aus jedem Munde höret man:
»O Schade, daß der große Mann
Nicht führte unser ganzes Heer!
Glaubt mir, der Perser wär' nicht mehr.
Ich hab's gesehen, wie er focht!«
So sprudelt's rings umher; so kocht
In jeder frohen Bürgerbrust
Bewunderung und Dank und Lust.

Zuletzt spricht man: »was heut versehn,
Kann morgen besser ja geschehn.
Auf! nehmen wir den theuern Mann
Zu unserm Oberfeldherrn an!«

Man thut's; und er? Er führt das Heer,
Das große, nun die Läng' und Quer,
Bald rechts, bald links, bald so, bald so,
Bis endlich — Zeter mordio!
Er es in eine Falle bringt,
Von Persern zehn Mann hoch umringt.
Gefangen sind die Mäuselein!
Darius nimmt die Festung ein,
Weil Keiner nunmehr es verwehrt.

So viel ist echte Freundschaft werth!
Verachtung dem, der sie nicht ehrt!

Was nun Darius weiter thut,
Behaltet ihr bei mir zu gut,
Bis uns, zu einer andern Frist,
Es wiederum gemüthlich ist,
Zu singen, in dem zweiten Band,

Was ferner sich in Griechenland,
Seitdem ich es verließ, begab.
Jetzt reißen wir den Faden ab.
Denn mit den Griechen hat es nun
Der Perser künftighin zu thun;
Und diese sind, seit wir sie sahn,
Gewachsen — o, so hoch hinan,
Daß ihr sie schwerlich noch erkennt.
Dem Sänger sei daher vergönnt,
Sein Lirumlarum anderwärts
Erschnarr'n zu lassen, wenn sein Scherz
Euch anders nicht zu sehr mißfällt.

Jetzt geht's zu einer andern Welt,
Zum Mond, zum Sirius vielleicht?
Ich weiß es nicht; die Leier schweigt.

9.
Ursprung des Karthagischen Staates in Afrika.

Nein, nicht zum Monde — Gott bewahr'!
Da brächen wir den Hals wol gar,
Wie mancher Dichterling ihn brach,
Der sich verstieg. Nein, hübsch gemach
Auf ebner Erde schlendert man,
Wenn man nicht etwa fliegen kann,
Wie Milton oder Klopstock gar,
Viel sicherer. Ich — bin kein Aar (30);
Bin nicht einmahl ein Zeisig; drum
Seh' ich hier unten nur mich um,
Und lass' in ihren Würden fein
Die Himmelskörper groß und klein.
Für mich ist Raums auf Erden ja
Genug.
Es geht nach Afrika.

Doch, weil wir Tirus grade da

An unserm Wege liegen sehn,
So bleiben wir ein Weilchen stehn,
Und fragen, was es hier wol giebt?

Da stehn die Sachen sehr betrübt.
Es ist noch vor der schönen Zeit,
Die ihr schon kennet, da, befreit
Von Willkühr und von Tirannei,
Fönizien ein Freistaat ward.
Jetzt drückt noch Tirus schrecklich hart
Ein Schach; er heißt Pigmalion.
Der spricht am hellen Tage Hohn
Dem Recht und der Gerechtigkeit;
Quält, plündert, mordet ungescheut,
Und ohne Ansehn der Person.
Der Unhold, der! Der Baalssohn!
Selbst seiner Schwester wackrer Mann
Vor ihm nicht ruhig leben kann.
Er hieß Sichäus, und besaß
Des Goldes ein gar großes Maß.
Seht sein Verbrechen! Dieses Gold
Der Wüthrich selbst besitzen wollt';
Drum schickt er seinen Schwager fort; —

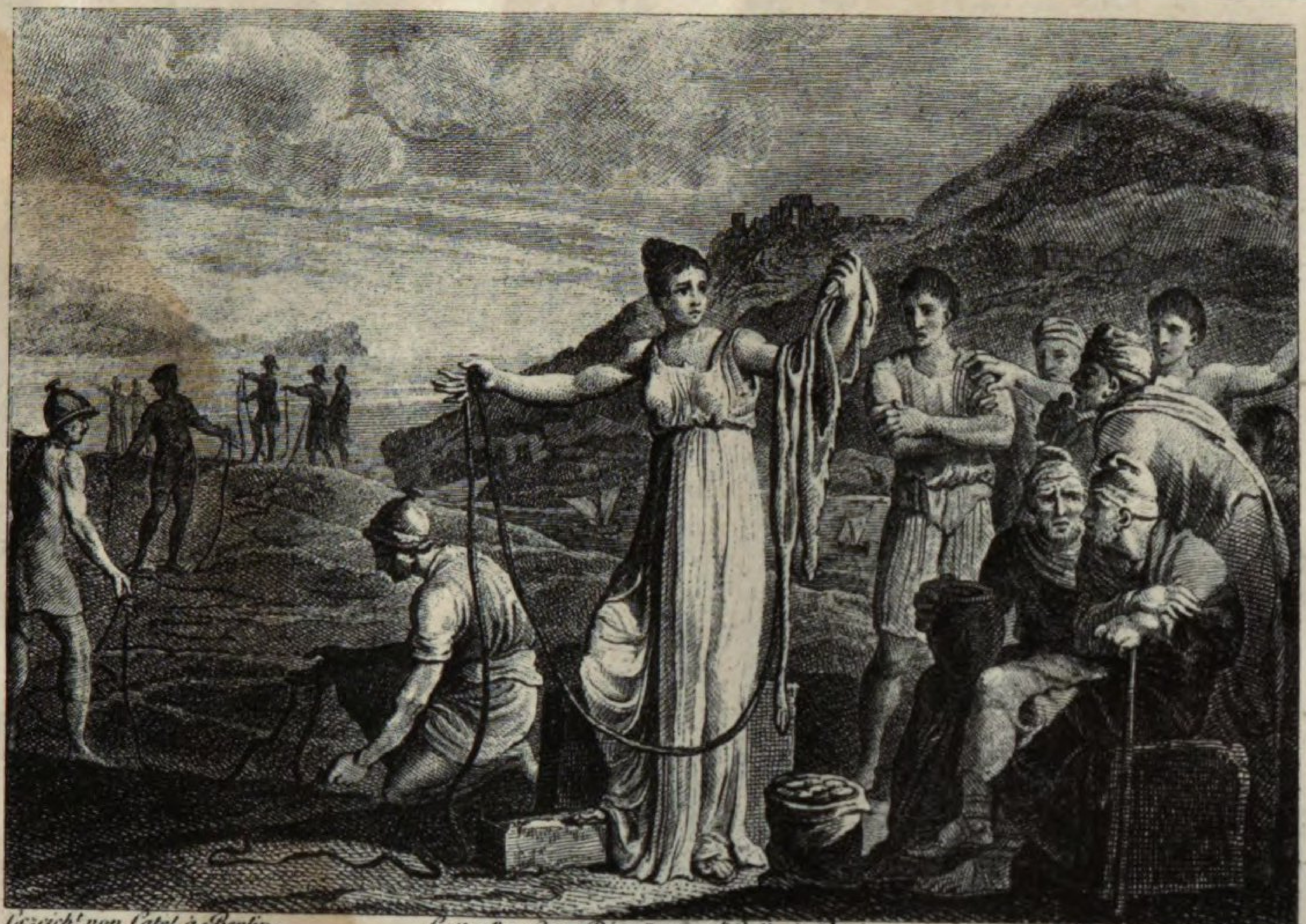
Wohin? an den bewußten Ort,
Von wannen Niemand wiederkehrt.

Zu ihrem guten Glück erfährt
Elisa, was geschehn, sogleich;
Verläßt des Bruders Höllenreich,
Und nimmt des Gatten Schätze mit.
Das zarte Herz der Dame litt
Zwar unbeschreiblich viel dabei;
Allein sie denkt: Geschehnes sei
Nun einmahl nicht zu ändern mehr,
Und segelt mannlich übers Meer,
Und kommt bei einer Küste an,
Wo man jetzt Tunis schauen kann,
Das, wie ihr Alle wol schon wißt,
Ein arges Türkenraubnest ist.
Doch damahls war es noch nicht da.

Sie stieg sofort ans Land, und sah, 3098.
Es war noch unbebaut, allein
Nicht ohne Herrn. Sie läßt sich ein,
Und kauft für Geld so vieles Land,
Als eine Ochsenhaut umspannt.

Man lacht ihr an die Nas', und glaubt,
Es spuke wol in ihrem Haupt.
Doch spuken hin und spuken her;
Elisa nimmt zur Hand die Scher',
Und schneidet eine Ochsenhaut
In lauter feine Riemchen; (schaut,
Jetzt ist sie fertig) und umspannt
Mit diesen Riemchen so viel Land,
Daß eine ganze, große Stadt
Des Raums darauf die Fülle hat.
Und nunmehr standen Jene da
Mit langer Nas'; und Einer sah
Dem Andern dumm ins Angesicht.
Man kratzt sich hinter'm Ohr, und spricht:
Da seht mir doch die Weiberlist!

Allein geschehn geschehen ist.
Der Handel war einmahl gemacht,
Und mußte gelten. Man belacht
(Das Klügste, was man konnte thun!)
Den Pfiff; und läßt's dabei beruhn.
Elisen aber nannte man
Das Mannweib, Dido.



Gezeich.t von Catel à Berlin. Gestoc.n under Direc.n von Hulk à Paris. Gedruckt von Dufour.

Sie begann
Hierauf zu bauen eine Stadt,
Dergleichen man gesehen hatt'
In diesem Lande nie so schön.
Die langen Häuserreihen stehn
Wie nach dem Richtscheit hingepflanzt;
Und in dem weiten Hafen tanzt
Ein ganzer, hoher Mastenwald,
Von Seeluft sanft geschaukelt. Bald
Fängt hier der Handel an zu blühn;
Karthago wird die Königinn
Des Meeres und beinah der Welt.

Der Landesfürsten Einem fällt
Zum Unglück der Gedanke ein,
Die Dido Knall und Fall zu frei'n.
Sofort schickt er Gesandten hin;
Die sprechen: »Große Königinn,
Der König, unser Herr, begehrt
Zu sein mit deiner Hand beehrt.
Im Weig'rungsfall — ist Krieg erklärt!«

Wie diese Nachricht sie erschreckt!

Mit Todesblässe überdeckt,
Und einer schnellen Ohnmacht nah,
Steht sie vor den Gesandten da.
Warum denn? Hatte sie ein Haar
Im Frei'n gefunden? Nein, fürwahr!
Vielmehr im Gegentheil; sie kann
Den lieben, sel'gen ersten Mann,
Der, ach! so zärtlich sie geliebt,
Der niemahls, niemahls sie betrübt,
Aus ihrem Herzen reißen nie.
Eh stürbe, eh verginge sie!
Allein der Krieg! — Die neue Stadt
Noch keine Mau'r und Graben hatt';
Und klein nur ihrer Krieger Schar,
Auch ungeübt in Waffen war.
Verloren ist der junge Staat,
Wenn er nicht Ruh und Frieden hat. —
Was nun zu thun? Sie steht und sinnt
Und kämpft; zuletzt gewinnt
Der Edelmuth die Oberhand.
Bereit, für Mann und Vaterland
Zugleich sich aufzuopfern, nimmt
Sie sich zusammen, und beginnt:

»Geht, saget eurem König an,
Ich sei bereit, zu meinem Mann
Ihn anzunehmen; nur begehr'
Ich eine kleine Frist, die er
Durchaus mir müsse zugestehn.
Drei Monden nur, so kann's geschehn!«

Drauf ordnet sie den neuen Staat;
Schafft noch für dies und das erst Rath;
Vollendet ihren Bau; und nun
Eilt sie mit Heldenmuth zu thun,
Was sie beschlossen hat. Sie spricht:
Ein Todtenopfer heischt die Pflicht,
Damit mein lieber sel'ger Mann
Im Grabe ruhig schlafen kann.
Setzt einen Scheiterhaufen her!«
Er steht. Sie tritt mit Würde näh'r,
Und bringt ihr Opfer. Jetzund steigt
Sie selbst aufs Holz; und Alles schweigt,
Und Alles reißt sperrangelweit
Die Augen auf. Mit Heiterkeit
Und Ruh' ergreifet sie ein Schwert;
Und seht, o Jammer! seht, es fährt

Ihr in die treue Brust! Sie fällt;
Ihr schöner Geist verläßt die Welt,
Und fliegt dem treuen Gatten zu.
Verleih' ihr Gott die ew'ge Ruh'!

So meldet die Historia.
Ganz anders stellt, was hier geschah,
Ein Dichter vor, Virgil genannt.
Doch Dichter sind dafür bekannt,
Daß sie die Wahrheit linker Hand
Oft liegen lassen meilenweit;
Was unsre Muse uns verbeut.
Wir bleiben sittsam an der Schnur,
Und dichten nicht, erzählen nur.
Die Reimlein geben wir so zu.

Nun, Kinder, spielt erst Blindekuh,
Und gönnet mir ein wenig Zeit,
Mich zu verschnauben. Nicht sehr weit
Ist unser letztes Ziel von hier.
Nach einem Weilchen setzen wir,
Wenn ich ein wenig ausgeruht,
Uns dann zu Schiffe wohlgemuth,

Und segeln — bläs't uns nur der Wind
Aus Süden — lustig und geschwind
Dem Lande zu; und sind bald da.
Wie man es nennt? — Italia!

10.

Ursprung des Römischen Staats.

Roms Erbauung.

Da wären wir denn also ja,
Nach einer kurzen Fahrt, schon da!
Ans Land, ihr Herrn! und aufgesehn!
Nicht wahr, hier ist es wunderschön?
Der Himmel, wie ein Prachtgezelt
Von blauem Atlaß, hingestellt
Zum Obdach für die Herrn der Welt!
Die Luft, wie warm, wie zart, wie rein!
Sie mag wol durchgeseihet sein.
Das Land, wie reich, wie üppigfett!
Und jede Flur, wie schön, wie nett!
Mir scheint's — euch auch? ein Paradeis.
Nur Schad', ein wenig gar zu heiß!

Kein Wunder, daß ein solches Land
Nicht lange leer und öde stand.
Früh kamen schon, ihr wißt, woher,

Die wackern Männer von dem Meer [16],
Die Griechenland bebauten, her,
Und siedelten auch hier sich an.
(Das Jahr kein Mensch euch nennen kann.)
Die dehnten nach und nach sich aus;
Eins baute hier, Eins dort sein Haus,
Bis Alle waren unter Dach.
Und so entstanden allgemach
Zwei Reiche; eins Etrurien
(Wo jetzt Toskana ist zu sehn),
Das andre Latium, wo jetzt
Die gelbe Tiber Rom benetzt.
Lateinisch redete man hier
So fertig, denkt einmahl! wie wir
Das Deutsche sprechen! ja, sogar
Die kleinen Kinder, alt ein Jahr,
Die konnten euch ihr Mensa schon!

Latinus saß hier auf dem Thron. 2800.
Von diesem Herren nun vernehmt,
So viel ich weiß, wenn's euch bequemt.

Er lebte lang' in guter Ruh',

Aß seinen Braten, trank dazu,
Regierte dann sein Volk, und — schlief,
Bis ihn der neue Tag berief,
Den Kreisgang neuerdings zu gehn.
Er hatt' ein hübsches Töchterchen,
Lavinia, doch keinen Sohn.
Es erbte folglich einst den Thron
Der Tochtermann, sein Schwiegersohn.
Zu diesem war bereits ersehn
Ein Landesfürst, von Ansehn schön,
Und von Gemüth ein tapfrer Held:
Das war in jener alten Welt,
Was man als Tugend einzig pries.
Der Künftige — Prinz Turnus hieß.
Die Mutter war's, die ihn erkor;
Latinus selber lieh sein Ohr
Dem Antrag' eben nicht sehr gern.
»Dir kommt ein Tochtermann von fern,«
Hatt' einstmahls ihm an heil'gem Ort
Verkündiget, als Gottes Wort,
Ein Priester, welcher dafür galt,
Daß er in seinem finstern Wald
Mit Göttern rede lang und breit.

Das war nun so zu jener Zeit
Der dummen Leute dummer Wahn.
Latinus lag, wie Jedermann,
Auch seines Ortes krank daran;
Drum schob er nun von Zeit zu Zeit,
Aus Pfaffenfurcht und Frömmigkeit,
Die Hochzeitsfeier noch zurück,
Und harrete, auf gutes Glück,
Des Eidams, welcher übers Meer
Ihm kommen sollt' von weiten her.

Einst, als der gute Herr noch schlief,
Und gar nichts Arges ahnte, lief
Vom Hafen her die Nachricht ein:
Viel fremde Schiffe, groß und klein,
Sieht man allhier vor Anker gehn.
Weß Volks sie sind, kann man nicht sehn.

Nicht lange, schaut, da treten schon
Gesandte vor des Königs Thron,
Und heben so zu reden an:
»Aeneas, jener große Mann, 2802
Den wir als König ehren, kann

Nicht unterlassen, Sire, euch
Bekannt zu machen alsogleich,
Daß er mit uns zu dieser Frist
Allhier bei euch gelandet ist.
Die ganze Welt kennt unsern Herrn;
Sonst unterhielten wir euch gern
Mit seinen Thaten, groß und hehr,
Und seinem Schicksal, hart und schwer.
Noch dröhnt und schwankt der Erdenball
Von Troja's schauderhaftem Fall.
Noch staunt die ganze weite Welt,
Und selbst die Sonn' am Himmelszelt,
Ob dem, was unser König that,
Und was er litt, seit durch Verrath
Das königliche Troja fiel.
Doch les't darüber den Virgil
Von Voß, dem Hofrath zu Eutin,
Gedruckt bei Vieweg auf Velin;
Da steht es Alles schwarz auf weiß.
Jetzt bitten wir, auf sein Geheiß,
Euch um ein kleines Plätzchen Land,
Das seinen Herren noch nicht fand,
Uns einzusiedeln hier bei euch,

Und uns zu bau'n ein kleines Reich.
Im übrigen begehren wir
Von euch und männiglich allhier
Nur Luft und Wasser; weiter nichts.«

Latinus sah hier angesichts (31),
Was ihm gewahrschaut worden war,
Erfüllt, und auf ein Härchen wahr.
Drum sprach er: Herr Ambassadör,
Wir rechnen's uns zur großen Ehr',
Den Helden hier bei uns zu sehn,
Der seine Flucht so klug, als schön,
Aus Troja's hellem Brande nahm,
Und bis zu unsern Küsten kam.
Sagt ihm, er soll willkommen sein!
Und daß wir uns von Herzen freun,
Ihn bald an unserm Hof zu sehn.
Es kann — wer weiß! noch mehr geschehn.
Wir ha'n ein Töchterchen, so schön,
Als jemahls Eine ist gesehn;
Der Neid sogar muß es gestehn.
Gefällt sie ihm, so ist sie sein,
Und unsre Krone obenein;

Versteht sich, wann wir ruhn in Gott,
Nach einem sanften, sel'gen Tod.
Bis dahin mag er Kronprinz sein,
Und unsrer Tafel sich erfreun.
Und nun, ihr Herrn, auf Wiedersehn!«

Die Abgesandten danken schön,
Und jagen, hast du nicht gesehn!
Auf leichten Kleppern, rasch und schön,
Aus unsers Königs Stall zurück.

Doch unbeständig ist das Glück,
Und falscher nie, als wenn es lacht.
Es lacht auch jetzt; allein, gebt Acht!
Es ist nur früher Sonnenschein;
Und da pflegt Sturm nicht weit zu sein.

Aeneas Sohn, Askanius,
Geht auf die Jagd; er sieht im Fluß
Sich baden einen Hirsch; sein Schuß
Erreicht das edle Thier; o weh!
Es war ein zahmer. Ach! ich seh'
Den Angeschoßnen querfeld ein

Erschrocken fliehn. — Zum Dickicht? Nein!
Zu seiner Herrin, Silvia.
Er trieft von Schweiß ([32]). Jetzt ist er da,
Und leckt noch, sterbend, ihr die Hand.
Von Schmerz, von Zorn, von Wuth entbrannt,
Erhebet diese ein Geschrei,
Als schnitt' ihr wer die Kehl' entzwei.
»Zur Rache!« ruft sie überlaut
Den Knechten zu. »Auf! schlaget, hau't,
Stecht, schießet mir den Frevler todt!«
Die Knechte, folgsam dem Gebot,
Bewaffnen eiligst sich, und fahn
Den Handel mit den Jägern an.
Die Dame selber steiget jach
Auf ihres Hauses plattes Dach,
Und stößt ins Streithorn, wie ein Mann,
Daß meilenweit man's hören kann.
Das Landvolk hört's, und fliegt herbei,
Vernimmt, wovon die Rede sei,
Und rennet tobend in den Streit.

Auch Turnus war in kurzer Zeit

Mit Reisigen und Fußvolk da.
Dem stolzen Fürsten ging es nah,
Daß sein Herzliebchen, hübsch und fein,
Des Trojers Beute sollte sein.
Drum mischt' auch er sich in den Streit.

Schon stand man beiderseits gereiht
Zum Kampf; denn von den Schiffen her
War auch der Trojer ganzes Heer
Herbeigeeilt; und nun begann
Der schreckenvolle Krieg, begann
Das Schießen, Stechen, Hau'n, begann
Das Aechzen, Stöhnen, Schrei'n, begann —
Allein beschreibe, wer da kann,
Des Krieges Gräu'l: ich kann es nicht;
Und könnt' ichs auch, so möcht' ichs nicht.
Mir schwämm' in Thränen das Papier,
Und jeder Schwertschlag thäte mir
So weh wie Jenem, den er traf.
Drum sag' ich nur, daß man sich brav
Auf beiden Seiten schlug, daß Blut
In Strömen floß, und daß die Glut
Des Krieges immer weiter fraß.

Aeneas endlich sich ermaß,
Mit Turnus, seinem Gegenpart,
Die Sache kurz, nach Ritterart,
Durch Zweikampf abzuthun. Es gilt!
Der beiden Kämpfer Busen schwillt
Von gleicher Mordlust hoch empor.
So treten sie ergrimmt hervor,
Ein Leue hier, ein Panther dort,
Und fahn den Todeskampf sofort
Mit sieggewohnten Armen an.
Sie kämpfen läng', und Keiner kann
Den oft versuchten Todesstreich
Versetzen seinem Feind; denn gleich
An Kräften waren sie und Muth.
Doch endlich fließet Turnus Blut;
Er fühlt sich matt, er schwankt, er fällt.
Da schickt ihn Jener aus der Welt,
Indem sein Damaszenerschwert
Ihm gnassend (33) durch den Busen fährt.

Er war dahin. Latinus führt
Die Tochter, wie es sich gebührt,
Dem Sieger zu.

Und als der Tod
Den alten Herrn von aller Noth
Des Erdenlebens selbst befreit,
Da setzte ohne Widerstreit
Aeneas sich auf seinen Thron (34).
Askanius, des Königs Sohn,
Erhielt Erlaubniß vom Papa,
Ein Städtchen sich zu bau'n, und da
Ein Fürst zu sein auf seine Hand.
Das Städtchen Alba wird genannt,
Und ward gar bald zur Königsstadt;
Denn Held Aeneas selber trat,
Wie alle Helden, endlich ab
Vom Schaugerüst, und — stieg ins Grab.
Da pflanzt' Askanius, sein Sohn,
Nach Alba der Latiner Thron,
Und saß und herrschte da in Ruh'.

Allein auch er schließt endlich zu,
Wie Jeder muß, sein Augenpaar;
Und nach ihm herrscht zweihundert Jahr
Zu Alba sein Geschlecht in Ruh',
Und nun — (ihr schlaft doch nicht? Hört zu!)

Wird die Geschichte wieder bunt.
Was sich begab, mach' ich euch kund;
Reibt euch nur erst die Augen klar.

So recht! — Der König Prokas war
Desselben Stamms, und hinterließ
Der Söhne zwei. Der jüngste hieß
Amulius, und Numitor
Der ältste. Beiden schrieb er vor,
Zu theilen die Regentenpflicht.
Doch das behagt dem Jüngsten nicht;
Der möchte lieber ganz allein,
Als nur selbander König sein.
Drum stecket er den Bruder ein,
Und steuert nun den Staat allein.
Allein er will auch sicher sein,
Daß nie ein andrer Steuermann
Das Ruder ihm entreißen kann;
Hört, was hiezu von ihm geschah!

Als einst die Rhea Silvia,
Des Bruders Tochter, schwanger war,
Verschnupft' ihn das. Doch, als sie gar

Der Knäbchen zwei zugleich gebar,
Da ward er rasend, und gebot
Der armen Kinder schnellen Tod.
Man mußte sie — so wollt' er's ha'n —
Ins Wasser werfen; der Tirann! —
Man warf sie; doch zum guten Glück
Wich eben, als man warf, zurück
Der ausgetret'ne Tiberfluß,
Und unsre Knäblein faßten Fuß
Auf feuchtem Sande; Gott sei Dank!
Mir war für sie nicht wenig bang.

Auf Sande liegt sich's nun zwar weich;
Allein man will doch auch zugleich
Von Zeit zu Zeit den leren Raum
Des Magens füllen; und am Daum
Zu saugen, macht wol schwerlich satt.
Schon werden unsre Knäbchen matt,
Und halten's lange nicht mehr aus.
Allein in Gottes Vorrathshaus
Ist Speise g'nug für Groß und Klein;
Sie werden nicht vergessen sein.
Ein Hirtenweib (**Wolf** hieß ihr Mann,

Sie also Wölfinn) kommt heran,
Und als sie so die Kleinen sieht
Im Sande zappeln, da erglüht
Ihr Herz von warmer Menschlichkeit.
Der Brotschrank ist zum Glück nicht weit;
Sie hat ihn bei sich, in der Brust,
Und öffnet ihn mit Mutterlust;
Und unsre Kleinen langen zu.
Bald kommt ihr Mann, der Wolf, dazu,
Und Beide werden eins geschwind.
Sie nehmen Jeder sich ein Kind,
Als wär' es ein gefundner Schatz,
Und eilen fröhlich von dem Platz
Zur nahen Hütt' im vollen Lauf,
Und — ziehn die kleinen Bälge auf.

Einst liebte man die Fabeln sehr;
Darum entstand auch hier die Mähr:
Daß eine Wölfinn aus dem Wald
Den Kindern ihren Unterhalt
Gereichet habe wunderbar.
Doch Mährchen, wißt ihr, sind nicht wahr,
Sind nur erdacht zum Zeitvertreib;

Die Wölfinn war ein gutes Weib,
Und weiter nichts.

Jetzt nennt' ich euch
Der Kinder Namen gern sogleich;
Allein des Reimes Eigensinn
Pflanzt immer andre Wörter hin,
Als die ich wollte setzen her.
Glaubt mir, es ist verzweifelt schwer,
Zu finden einen Reim in us.
Und doch hieß einer Romulus,
Der andre Remus — beid' in us!
Da hab' ich sie ja doch genannt!
Nun gut; jetzt sind sie euch bekannt.

Die Knäblein wuchsen hübsch heran,
Und trieben's, wie man's treiben kann,
Wenn man in einer Wildniß lebt,
Wo man nur nach der Ehre strebt,
Zu sein im Volk der stärkste Mann.
Sie fingen zeitig Händel an,
Und schlugen wacker sich herum.
Das macht zwar stark, doch man bleibt dumm;

Gezeichnet von Catel à Berlin Gestochen von Hulk à Paris Gedruckt von Dufour.

Und stark und dumm zugleich zu sein,
Das nennt man heut'ges Tages **klein**;
Denn das ist jeder Stier ja auch!

Es herrschte damahls noch der Brauch,
Der böse, daß der stärk're Mann
Den schwächern durfte fallen an,
Und ihn berauben nach Gelüst.
Zwar das auch jetzt noch Mode ist,
Doch — unter Großen nur allein;
Denn ist der Raubgeselle klein,
So hängt man ihn, und das mit Recht.
Der Kleine spielt den Großen schlecht;
Was Löwen ziemt, ziemt Schafen nicht.

Einst, als sie so es trieben, kriegt
Man bei den Ohren sie, und führt
Sie hin, wo Ohm Amul regiert.
Doch diesen kennen sie noch nicht.
Wie könnten sie? — Allein man spricht
In Städten viel, und dies und das;
Und da erfährt denn Mancher, was
Ihm sonst wol fremd geblieben wär'.

Auch sie erfahren hier, daß er
Ihr Oheim sei — et caetera.
Da machen sie den Vorpapa
Aus seinen alten Banden los,
Und rennen wüthend hin zum Schloß,
Und — bauz! da liegt der Ohm und schnappt,
Sein Lebensanker ist gekappt;
Der Tod führt nach verdientem Ort
Die Seele, wie in Windsbraut (35), fort.
Der Vorpapa ist wieder Herr.
Aus Dankbarkeit erlaubet er
Den Enkeln, eine Stadt zu bau'n.

Jetzt seh' ich Land, und brauche, traun!
Die Feder nun nicht mehr zu kau'n,
Wie sonst wol, wenn's an Stoff gebrach.
Von jetzt an strömt mir Sach' auf Sach'
Und That auf That von selber her.
Ich schwimm' in einem Thatenmeer.
Weh mir! wo nehm' ich Reime her,
Um einzudeichen dieses Meer,
Auf daß es sich nicht wild ergeußt
Und bandlos, wie in Prose, fleußt!

Ihr lieben Musen, steht mir bei!

Die Brüder bau'n; und eins, zwei, drei,
Steht schon ein hübsches Städtchen da,
Wenn gleich nicht völlig, doch beinah
So groß und schön, als — Schöppenstädt,
Wenn ihr auf Städte euch versteht.

Das Städtchen sollte denn nun auch
Benamset werden, nach Gebrauch.
Wie aber nun? Rom oder Rem?
Mir wäre beides gleich bequem.
Nicht so den Brüdern. Gar zu gern
Macht jeder Mensch den gnäd'gen Herrn!
Und selbst der letzte an Verstand
Wär' gern der erste Mann im Land.
So nun auch Jene. Jedem scheint
Die Ehr', selbander und vereint
Zu herrschen, gar erbärmlich klein,
Und Jeder möchte gern allein
Das Hähnchen in dem Korbe sein.
Wer soll entscheiden? Völlig gleich
An Alter, haben auf das Reich

Auch Beide völlig gleiches Recht;
Und unter Gleichen wählt sich's schlecht.

Allein die Vögel wissen Rath,
Wo der Verstand ein Ende hat.
Die Vögel? Freilich jetzt nicht mehr,
Doch damahls standen Specht und Häh'r,
Gans, Ente, Hühnchen oder Hahn,
Weit über dem gescheitsten Mann.
Jetzt schnattern sie und krakeln wol
Uns zwar die Ohren auch noch voll,
Doch klüger g'rade eben nicht,
Als heu'r auch mancher Doktor spricht.
Das war nun altlings ([36]) nicht also;
Da waren nur die Menschen roh,
Die Vögel aber aufgeklärt,
Und fein, und klug, und sehr gelehrt.
Doch Spaß bei Seite! Jetzt vernehmt
Die reine Wahrheit, unverbrämt.

In jenen Zeiten dachte man:
Dieweil die Vögel himmelan
Sich heben oft in kühnem Flug,

So kehren sie gewiß auch klug
Und wohlbelehrt von oben her
Zu uns herab, und wissen mehr,
Als wir, von dem, was in dem Rath
Der Götter man beschlossen hat.
Man fragte sie daher um Rath,
So oft man selber rathlos war;
Und dazu hielt man eine Schar
Von Vogelpriestern (Augur war
Ihr Nam'); die wußten auf ein Haar
Der Vöglein Sinn und ihr Begehr,
Als ob Lateinsch gesprochen wär'.
Zum mind'sten rühmten sie sich deß.

Nun gut; — doch eh' ich es vergeſſ',
Muß ich euch sagen, wie man sich
Dabei benahm. Verschiedentlich;
Bald gab man auf das Krakeln acht,
Bald auf das Fressen — (Ei, so lacht
Mir doch nicht so ins Angesicht!
Es ist ja wahr; ich lüge nicht;)
Bald auf die Zahl, bald auf den Flug,
Ob rechts, ob links hin ging ihr Zug;

Und darin fand man denn ganz klar,
Ob bös', ob gut die Sache war.

So nun auch jetzt. Die Brüder stehn
Getrennt (so mußt' es sein), und sehn
Mit stieren Augen in die Luft.
Nicht lange standen sie, so ruft
Der hocherfreute Remus schon:
Sechs Geier dort! Mein ist der Thron!

Triumphe Niemand vor der Zeit!
Zu früher Jubel oft gereut.

Jetzt ist an Romulus die Reih'
Zu jauchzen, daß er König sei;
Denn schaut! zwölf Geier ziehen quer
Durch seinen Sehekreis daher.
Ein eigner Fall! Sah Jener eh'r,
So sieht doch Dieser dafür mehr;
Was wollen denn die Götter nun
Wol eigentlich zu wissen thun?
Das war die Frag'. Und wie erfährt
Man nun das Wahre? Wie? Durchs Schwert.
Das Schwert war damahls schon, und ist
Auch jetzt noch, wie ihr wol schon wißt,
Der Machtbesitzer letzter Grund.
Der löset — sei's auch noch so bunt,
Noch so verwickelt — Alles auf,
Und zeigt dem Rechte seinen Lauf.
Er lös't auch hier; man rennt vergrellt
Vom Zank zur Schlacht, und — Remus fällt.
Sein Bruder steht nunmehr allein,

Und kann jetzt ruhig König sein,
Und seiner neuen Stadt sich freun.
Die neue Stadt wird Rom genannt.

Mein Flämmchen ist hier ausgebrannt.
Drum mach' ich meinen Kasten zu,
Und wünsche angenehme Ruh'
Euch Allen, die der Schlaf befiel.
Rom sei für dasmahl unser Ziel.
Ich führt' euch durch die ält'ste Welt;
Ein andermahl, wenn's euch gefällt,
Steh' ich euch weiter zu Gebot.
Verleih' uns nur der liebe Gott
Noch etwas Kraft, und etwas Zeit!
Das nächste Ziel ist gar sehr weit.
Da geht es aus Italia,
Durch Griechenland, nach Asia,
Durch — aber schlafet nur erst aus;
Wir, unsers Orts, gehn auch zu Haus.

Anmerkungen.

---

1. Ararat, ein hoher Berg in Asien.
2. Der Mogul oder Mongole; ein weit verbreiteter Menschenstamm in Asien. Die Kalmucken und Tataren gehören dazu. Im 13ten Jahrhunderte war dieser mächtige Völkerstamm nahe daran, sich ganz Asiens und Europa's zu bemächtigen.
3. Neuholland; eine Insel im Südmeere, die man, ihres ungeheuren Umfanges wegen, für festes Land und für einen besondern Welttheil nehmen kann. Hier, und auf der nicht sehr weit davon gelegenen Insel Neuseeland, fanden Cook und seine Begleiter, welche diese unentdeckten Länder zuerst umschifften, noch Menschenfresser. S. meine Sammlung von Reisebeschreibungen. Thl. V.
4. 1. Mos. 10, 9. Nimrod war ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn. Daher spricht man: das ist ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn, wie Nimrod.
5. Man sieht wol, daß es mit dieser scherzhaften Erklärung der sogenannten Babilonischen Sprachverwirrung nicht ernstlich gemeint sei. Der Hardt'schen Auslegung, vermöge welcher das Hebräische Wort, das freilich auch Sprache heißt, hier in seiner uneigentlichen Bedeutung für Anschlag, Vorhaben, genommen wird, gebührt unstreitig der Vorzug.
6. Statt des zu dieser Stelle bestimmten Kupfers, worauf Abraham mit dem Opfermesser in der Hand vorgestellt werden sollte, glaubte ich, nach reiferer Ueberlegung, besser zu thun, die hiebei befindliche Abbildung beizufügen, worauf Abraham und Isaak ihr freudiges Entzücken über die ihnen gewordene bessere Belehrung ausdrücken. Diese Abbildung ist nach dem trefflichen Stücke von Liewens, einst — ach, jetzt nicht mehr!

— einer der schönsten Zierden des Salzthahlschen Bildersaales, gemacht. Daß der herrliche Ausdruck, den wir in dem Urstücke bewundern, hier zum Theil vermißt wird, ist nicht meine Schuld.

7. Ich bitte die Herren Gottesgelehrten, diese Erklärung geradezu nicht eher zu verwerfen, als bis sie eine andere werden gefunden haben, die mit einem würdigen Begriffe vom höchsten Wesen besser, als die buchstäbliche, bestehen kann.

9. Homme d'Affair', der Haushofmeister. Da Josef jetzt ein vornehmer Mann ist, und die Vornehmen sich, wie billig, schämen, Deutsche zu sein, so mußte ich um ihretwillen hier auch Homme d'Affair' (man spricht: Omm daffähr), und nicht Haushofmeister, sagen.

10. Saumthier, altdeutsch für Lastthier. Weiterhin kommt auch Saumer dafür vor, wie man ehemahls auch zu sprechen pflegte.

11. Guttenberg, der Erfinder der Buchdruckerkunst, ein Deutscher!

12. Ibis, eine Art von Storch in Egipten. Er soll, sagt man, so oft er an Verstopfungen leidet, sich durch Hülfe seines langen Schnabels Wasser einspritzen.

13. Hippopotam oder Hippopotamus, das Nilpferd oder Wasserschwein, ein in den Afrikanischen Strömen lebendes, sehr großes Wasserthier, das aber auch auf dem Lande verweilen kann. Es ist sehr plump und häßlich von Gestalt, hat besonders einen sehr großen unförmlichen Kopf, einen ungeheuern Rachen, dicken Leib und kurze Beine. Völlig erwachsen soll es über 2000 Pfund wiegen. Man sehe die Kupfersammlung zu Funke's technologischer Naturgeschichte. Dieses Thier soll, gleich einigen Pferden, wenn es erhitzt ist, sich eine Ader aufbeißen.

14. In jenem Eilandsmeer; im Archipelagus. So wird bekanntlich das Aegeische Meer mit seinen vielen Inseln zwischen Europa und Asien genannt. Die Türken nennen es Adalat Denghisi, d. i das Meer der Inseln. Ich glaube daher, daß wir auf

Deutsch Eilandsmeer oder Inselmeer dafür sagen können.

15. Herzog bedeutete ursprünglich einen Heerführer, in der Niederdeutschen Mundart Heertog.

16. Der Staat der Männer von dem Meer; auf Griechisch, der Pelasger. So wurden die ersten Ankömmlinge in Griechenland genannt, weil sie von den Inseln des Aegeischen Meeres dahin kamen.

17. Des klugen Kopfes, dessen Hand
Die schöne Bildnerkunst erfand.
Dieser kluge Kopf hieß Prometheus.

18. Ein kluger und gewandter Mann.
Er hieß Kadmus.

19. Endelich, d. i. eilfertig.

20. Vorhall. Die Engländer schreiben es Vauxhall, sprechen aber Voarhahl oder Varhahl, wofür man in Deutschland Vorhall hört. Leute, welche in großen Städten wohnen, wissen, was man unter dem Vorhall versteht; Andern diene zur Nachricht, daß dieses Wort einen prächtig erleuchteten Ort bezeichnet, wo man unter Tanz und andern sinnlichen Vergnügungen die Nächte zu durchschwärmen pflegt.

21. Schwark. So nennt man in Niederdeutschland einen dicken schwarzen Dampf oder Nebel; dann auch eine, dem Rauche ähnliche Regenwolke. Hier wird das Wort in der ersten Bedeutung genommen.

22. Nach und nach dehnten die Scithen sich freilich bis in Europa aus, so wie auch schon zu Cirus Zeiten einige ihrer Stämme über das Schwarze Meer hinaus bis an die Ufer der Donau sich verbreitet hatten. Hier ist von ihrem ursprünglichen Vaterlande die Rede.

23. Huic successit filius Cambyses, qui imperio Aegyptum adjecit; sed offensus superstitionibus Aegyptiorum, Apis, caeterorumque Deorum aedes dirui jubet. Justini hist. Lib. 1. cap. 9. Dies für die Gelehrten, welche den Inhalt des obigen Machtgebots wol gar für erdichtet halten könnten.

24. Lever, sprich Leweh. In einigen Ländern nehmen die Könige, wenn sie aufgestanden sind, den Besuch

der Großen des Landes an, und diese Feierlichkeit wird das Lever, das Aufstehen, oder die Aufwartung beim Aufstehen genannt.

25. Die Geschichtschreiber weichen freilich hier, wie an andern Orten, in manchem Punkte von einander ab. Der Eine zog diese, der Andere jene alte Volkssage vor. Wer von ihnen sich der Wahrheit am meisten näherte, steht dahin! Ich glaubte daher berechtiget zu sein, demjenigen zu folgen, der mir den bequemsten Stoff zu meinen Zwecken darbot; hier also lieber dem Justin, als dem Herodot.

26. Selbwalterei, d. i. Despoterei. Das Wort ist aus der N.=D. Mundart entlehnt. Hier hat man (S. Bremisches Wörterbuch) Sulfwald und Sulfwelde für eigenmächtige Gewalt, sulfweldig für eigenmächtig. Ja schon Kero hat Selbwalt für Willkühr, liberum arbitrium. Da es uns nun in dem sogenannten Hochdeutschen, d. i. in unserer allgemeinen Schrift= und Geschäftssprache, bisher an Wörtern fehlte, wodurch die fremden Ausdrücke: Despotismus, Despoterei, despotisch und despotisiren ersetzt werden könnten, so glaubte ich, befugt zu sein, diesem Mangel aus der N.=D. Mundart abzuhelfen, und Selbwalt, Selbwalterei, selbwaltig und selbwalten oder selbwaltigen dafür zu sagen. Das Wegwerfen des st, zur Verminderung der Härte, sind wir in selbander, selbständig, und selbsüchtig schon gewohnt. S. mein Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der, unserer Sprache aufgedrungenen fremden Wörter. Braunschweig 1801.

27. Löffel heißen in der Jagdsprache die Ohren des Hasen.

28. Die einzige Gottheit der Perser war die Sonne; und das Pferd ein dieser Gottheit geheiligtes Thier.

29. Zopirus domi se verberibus lacerari toto corpore jubet; nasum, aures et labia sibi praecidi; atque ita regi inopinanti se offert. Justin.

30. Aar, altdeutsch, für Adler.

31. Angesichts. Dieses altdeutsche Umstandwort bedeutet 1. im Angesichte: angesichts der ganzen Stadt; 2. augenblicklich:

Wer Erde liebt, liebt das, was endlich
angesichts,
Wenn Gott gebeut, zerstäubt.
Logau.

3. Augenscheinlich. In dieser Bedeutung, welche Adelung nicht kannte, hat Wieland es gebraucht:

Denn so viel zeigt sich angesichts,
Du kannst nicht mahlen, sie nicht leiern.

Oben ist es in dieser letzten Bedeutung genommen worden.

32. Schweiß, in der Jagdsprache, Blut.

33. Gnassend. Gnassen, ein niederdeutsches Aussagewort. Es drückt den Laut aus, den ein scharfes Werkzeug hören läßt, indem es durch einen weichen Körper fährt. Das Messer, sagt man, fuhr ihm durch den Finger, daß es gnaßte. Ich hätte hier auch zischend sagen können; aber gnassend schien mir für unsern Fall eine passendere Tonnachahmung (Onomatopöie) zu sein.

34. Bekanntlich erzählt Livius die obigen Umstände etwas anders. Aber auch er hatte hier, wie Virgil, keine Urkunden, sondern nur alte Volkssagen vor Augen. Es schien mir daher auch hier erlaubt zu sein, demjenigen zu folgen, dessen Erzählung ich für die von mir gewählte Darstellungsart am paßlichsten fand. Diese Anmerkung gilt auch für ein paar ähnliche unbedeutende Abweichungen weiter unten.

35. Windsbraut, ein altdeutsches Wort für Sturm.

36. Altlings, vor Zeiten. In der niederdeutschen Mundart findet sich ohlings, wobei diejenigen, welchen diese Mundart fremd war, sich des Lateinischen olim erinnerten, und nun olims zu hören glaubten. Dadurch kam dieses Zwitterwort in Umlauf. Ohlings muß, verhochdeutscht, altling lauten.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Campe, Joachim Heinrich,

Sämmtliche Kinder- und Jugendschriften

Bd.: 15

Braunschweig 1831

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/99.4235(16
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11073192-2